

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Drummenscheibe



Bilder vom Tage - Die deutsche Blode - Hitlerjugend - Schwabenland-Heimatländ - Sport vom Sonntag

Telegrams-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bzgr. 1627

Telefonnummer 53. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 682 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Druckpreise

Einzelhefte: Die 1. und 2. Ausgabe...
Abonnementpreise: Die 1. und 2. Ausgabe...
Abonnementpreise: Die 1. und 2. Ausgabe...

Die Behandlung des Marseiller Rönigsmordes im Völkerbundsrat

Genf, 21. November.

Der französische Außenminister Laval hat am Dienstagmittag mit den hier anwesenden Außenministern der Kleinen Entente...
Der französische Außenminister Laval hat am Dienstagmittag mit den hier anwesenden Außenministern der Kleinen Entente...
Der französische Außenminister Laval hat am Dienstagmittag mit den hier anwesenden Außenministern der Kleinen Entente...

Oesterreich fordert Rüstungsgleichberechtigung

Ueberraschende Erklärung im Präsidium der Abrüstungskonferenz - Die Naistagung des Völkerbundes.

Genf, 21. November

Man hat sich allmählich daran gewöhnt, von den unterschiedlichen Tagungen in Genf, sei es nun des Völkerbundes oder der Abrüstungskonferenz, keine Ueberraschung zu erwarten...
Man hat sich allmählich daran gewöhnt, von den unterschiedlichen Tagungen in Genf, sei es nun des Völkerbundes oder der Abrüstungskonferenz, keine Ueberraschung zu erwarten...
Man hat sich allmählich daran gewöhnt, von den unterschiedlichen Tagungen in Genf, sei es nun des Völkerbundes oder der Abrüstungskonferenz, keine Ueberraschung zu erwarten...

hens hinsichtlich der Verteidigungsanstrengungen erhalten habe.
Diese Erklärung des österreichischen Vertreters hat allgemeines Aufsehen hervorgerufen.

Der ohnmächtige Völkerbundrat

Dienstag ist auch der Völkerbundrat zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten, um den Bericht seines nach dem Gran Chaco entstandenen Ausschusses zu hören...
Dienstag ist auch der Völkerbundrat zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten, um den Bericht seines nach dem Gran Chaco entstandenen Ausschusses zu hören...
Dienstag ist auch der Völkerbundrat zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten...

Dieser Vorschlag wurde von den beiden kriegführenden Staaten abgelehnt. Der Präsident von Paraguay begründete die Ablehnung damit, daß man im Gran Chaco Truppen nicht auf eine theoretisch festgesetzte Linie sondern nur dorthin zurückziehen könne wo ihre Verpflegung möglich und die Wasserzufuhr gesichert sei...
Dieser Vorschlag wurde von den beiden kriegführenden Staaten abgelehnt. Der Präsident von Paraguay begründete die Ablehnung damit, daß man im Gran Chaco Truppen nicht auf eine theoretisch festgesetzte Linie sondern nur dorthin zurückziehen könne wo ihre Verpflegung möglich und die Wasserzufuhr gesichert sei...
Dieser Vorschlag wurde von den beiden kriegführenden Staaten abgelehnt...

Saarberatungen erst nächste Woche

Die Saarberatungen sollen entgegen der ursprünglichen Absicht erst nächste Woche beginnen, da die Beratungen des Dreier-Ausschusses sehr schleppend vor sich gehen und erst gegen Ende der Woche abgeschlossen werden können.

schließend machten die beiden Minister Besuch bei dem Jesuitengeneral Beda...
schließend machten die beiden Minister Besuch bei dem Jesuitengeneral Beda...
schließend machten die beiden Minister Besuch bei dem Jesuitengeneral Beda...

Schließlich hat dem „Giornale d'Italia“ ein Interview gemeldet, das sich fast ausschließlich mit Oesterreichs wirtschaftlichen Fragen beschäftigt und auf diesem Gebiete...
Schließlich hat dem „Giornale d'Italia“ ein Interview gemeldet, das sich fast ausschließlich mit Oesterreichs wirtschaftlichen Fragen beschäftigt und auf diesem Gebiete...
Schließlich hat dem „Giornale d'Italia“ ein Interview gemeldet...

Neber das Ergebnis der Konferenz Schlußfolgerungen wird amlich mitgeteilt: Mussolini hat zwei lange Besprechungen mit dem Kaiserlich Schuschnigg gehabt unter Teilnahme des österreichischen Außenministers von...
Neber das Ergebnis der Konferenz Schlußfolgerungen wird amlich mitgeteilt: Mussolini hat zwei lange Besprechungen mit dem Kaiserlich Schuschnigg gehabt unter Teilnahme des österreichischen Außenministers von...
Neber das Ergebnis der Konferenz Schlußfolgerungen wird amlich mitgeteilt...

Angst vor dem eigenen Volke

Warum die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich nicht aktuell sein soll

Genf, 21. November.

Wie wenig sich die österreichische Regierung selbst im Volk verankert fühlt, beweist eine Erklärung des Generalinspektors der Wehrformationen, des Heimwehr-Generals Rönigsmörder...
Wie wenig sich die österreichische Regierung selbst im Volk verankert fühlt, beweist eine Erklärung des Generalinspektors der Wehrformationen, des Heimwehr-Generals Rönigsmörder...
Wie wenig sich die österreichische Regierung selbst im Volk verankert fühlt...

weil „noch nicht alle Teile der österreichischen Bevölkerung dafür reif sind, daß der Staat ihnen im Bedenken auf ihre Vaterlandsliebe die Waffe in die Hand drückt“...
weil „noch nicht alle Teile der österreichischen Bevölkerung dafür reif sind, daß der Staat ihnen im Bedenken auf ihre Vaterlandsliebe die Waffe in die Hand drückt“...
weil „noch nicht alle Teile der österreichischen Bevölkerung dafür reif sind...“

Die Verfolgung der öffentlichen Beamten und Angestellten, die oft auf eine bloße Denunziation hin, daß der Betreffende nationalsozialistischer Gesinnung sei, zur Entlassung aus dem Staats-, Landes- oder Gemeindedienst führte, hat nun eine peinliche Folgewirkung gehabt...
Die Verfolgung der öffentlichen Beamten und Angestellten, die oft auf eine bloße Denunziation hin, daß der Betreffende nationalsozialistischer Gesinnung sei, zur Entlassung aus dem Staats-, Landes- oder Gemeindedienst führte, hat nun eine peinliche Folgewirkung gehabt...
Die Verfolgung der öffentlichen Beamten und Angestellten...

Die Wiener Spar- und Darlehenskasse für Bundesangestellte hat um die Verhängung der Geschäftsaufsicht ansuchen müssen, da zahlreiche Guthaben der Bank, die in Darlehen an Bundesangestellte bestanden, durch die Entlassung dieser Angestellten unersetzlich geworden sind...
Die Wiener Spar- und Darlehenskasse für Bundesangestellte hat um die Verhängung der Geschäftsaufsicht ansuchen müssen, da zahlreiche Guthaben der Bank, die in Darlehen an Bundesangestellte bestanden, durch die Entlassung dieser Angestellten unersetzlich geworden sind...
Die Wiener Spar- und Darlehenskasse für Bundesangestellte...

Daß zum Ersten das Fehlen nicht fehle: In Wien wurde am gleichen Tage, da die legitimistischen jüdischen „Frontkämpfer“...
Daß zum Ersten das Fehlen nicht fehle: In Wien wurde am gleichen Tage, da die legitimistischen jüdischen „Frontkämpfer“...
Daß zum Ersten das Fehlen nicht fehle...

einen Festgottesdienst für Otto Habsburg abhielten, eine Vereinigung „Friends of Habsburg“ gegründet, der nur (zahlungsfähige) Ausländer beitreten dürfen, die für die Wiedereinführung der Habsburger im Auslande Propaganda machen sollen...
einen Festgottesdienst für Otto Habsburg abhielten, eine Vereinigung „Friends of Habsburg“ gegründet, der nur (zahlungsfähige) Ausländer beitreten dürfen, die für die Wiedereinführung der Habsburger im Auslande Propaganda machen sollen...
einen Festgottesdienst für Otto Habsburg abhielten...

Habsburgfeindliche Kundgebungen in Budapest

Budapest, 20. November.

Anlässlich des 22. Geburtstages des Erzherzogs Otto hielt der legitimistische Verband „Heilige Krone“ am Montag sein alljährliches „Otto-Mahl“ ab...
Anlässlich des 22. Geburtstages des Erzherzogs Otto hielt der legitimistische Verband „Heilige Krone“ am Montag sein alljährliches „Otto-Mahl“ ab...
Anlässlich des 22. Geburtstages des Erzherzogs Otto...

Die zweite Unterredung in Rom

Rom, 20. November.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg hat am Montag vormittag zusammen mit dem Außenminister Bergrer...
Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg hat am Montag vormittag zusammen mit dem Außenminister Bergrer...
Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg...

Thronrede im englischen Parlament

Große politische Aussprache / Die indische Verfassungsreform

London, 21. November.

Trotz des dichten Nebels hatten sich große Menschenmassen vor dem Parlamentsgebäude eingefunden, um die Ankunft des Königspaars zur Parlamentsöffnung zu sehen...
Trotz des dichten Nebels hatten sich große Menschenmassen vor dem Parlamentsgebäude eingefunden, um die Ankunft des Königspaars zur Parlamentsöffnung zu sehen...
Trotz des dichten Nebels hatten sich große Menschenmassen...

In der Thronrede hob der König insbesondere den Entwurf der neuen Verfassung Indiens hervor, der das Parlament in der nächsten Zeit beschäftigen wird...
In der Thronrede hob der König insbesondere den Entwurf der neuen Verfassung Indiens hervor, der das Parlament in der nächsten Zeit beschäftigen wird...
In der Thronrede hob der König insbesondere...

In seiner Antwort an Lansbury hob er die Notwendigkeit des Ausbaus der Rüstungen hervor...
In seiner Antwort an Lansbury hob er die Notwendigkeit des Ausbaus der Rüstungen hervor...
In seiner Antwort an Lansbury hob er die Notwendigkeit...



Vatikan und Saarabstimmung

Scharfe Worte der „Daily Mail“ an die Unbeliebten

g. Paris, 21. November.
Wie das „Pest Journal“ mitteilt, hat der apostolische Nuntius in Paris dem französischen Außenminister den Standpunkt des Vatikans hinsichtlich der Stellungnahme des Aleris zur Saarabstimmung mitgeteilt. Danach würde die Saarbevölkerung von ihren Priestern wenn auch nicht förmliche Ratsschläge, so doch den Hinweis erhalten, daß die Stimmabgabe für die Rückkehr zu Deutschland als Ausdruck ihrer vollkommenen wohlberechtigten Ansicht“ angesehen würde.

Einige Aufseher hat in Pariser politischen Kreisen ein sehr scharfer Aufsatz der „Daily Mail“ erregt, in dem u. a. gesagt wird, man könnte keinen größeren Fehler begehen, als beweisen zu wollen — wie dies einige törichte englische Postiker und Journalisten täten — daß die Spannung schwinden werde, daß die nationalsozialistische Sache ihre Macht über das deutsche Volk allmählich erlösche. Die Ergebnisse der Danziger Wahlen am Sonntag zeigten gerade das Gegenteil. Die Nationalsozialisten eroberten Posen, Kattowitz zu verlieren. Danzig sei bekanntlich eine freie Stadt und stehe unter der Oberhoheit des Völkerbundes. Bis zum Jahre 1919 habe es in Deutschland geherrscht. Seine Bevölkerung sei beinahe ausschließlich deutsch. In der Danziger Niederung hätten 97,4 v. H. für die Nationalsozialisten gestimmt, gegenüber 62 v. H. bei den letzten Wahlen. Im Bezirk Danziger Werder hätten 78 v. H. der Wähler ihre Stimme den Nationalsozialisten gegeben, statt 60 v. H. beim letzten Mal. Diese Zahlen seien von größter Wichtigkeit, da sie an künftigen, was am 13. Januar im Saargebiet geschehen werde. Wenn man auf die letzten 18 Monate zurückblende, dann könne niemand leugnen, daß Herr Hitler immer wieder praktische Vorschläge gemacht habe, die dem Frieden dienen sollten. Vor einem Jahre habe er angeregt, daß Datum der Saarabstimmung vorüberzulegen. Warum dieses Angebot damals nicht angenommen worden sei, könne niemand erklären zu können. Die übliche Antwort sei, technische Hindernisse, die mit dem Völkerbund zusammenhängen, hätten dies unmöglich gemacht. Wenn das wahr sei, dann sei es die schwerste Anklage, die jemals gegen den Völkerbund erhoben worden sei. Das Blatt erwähnt dann noch weitere Anregungen des Führers und schließt: Es wäre ein sehr schwerer Fehler der europäischen Außenminister, wenn sie diesen Anregungen keine Folge läßen, die ihnen Hitler im Verlaufe eines Jahres gemacht habe, um Europa von den ihm drohenden Gefahren zu befreien.

Kabinett Theunis gebildet

Brüssel, 20. November.
Die neue Regierung ist trotz der Schwierigkeiten, die in letzter Stunde wegen der Besetzung des Unterrichtsministeriums entstanden waren, noch in später Nachstunde gebildet worden. König Leopold hat kurz vor Mitternacht Theunis empfangen und der ihm vorgelegten Ministerliste seine Zustimmung erteilt. Das Kabinett setzte sich folgendermaßen zusammen:
Ministerpräsident ohne Portefeuille: Theunis, Katholik; Minister ohne Portefeuille: Franconi, Liberal; Außenminister: Humans, Liberal; Landesverteidigungsminister: Hedez, Liberal; Justizminister: Kobsse, Liberal; Innenminister: Pirot, Katholik; Unterrichtsminister: Giroux, Liberal; Finanzminister: Gutt, Liberal; Minister für öffentliche Arbeiten, Landwirtschaft und Mittelhand: van Saumelaert, Katholik; Arbeitsminister: Rubbak, Katholik; Wirtschaftsminister: van Jaker, Katholik; Verkehrs- und Postminister: du Fus de Warnaffe, Katholik; Kolonialminister: Charles, Katholik.

„Wahlen“ in Sowjetrußland

Riga, 20. November.
Bei der Durchführung des Wahlsfeldzuges in Latschen wurde festgestellt, daß 64 Prozent der neu gewählten Sowjetabgeordneten Analphabeten sind. Ein weiterer Teil der neuen Abgeordneten besteht aus Großbauern und Priestern und steht der Sowjetregierung feindlich gegenüber. Es steht fest, daß sogar einige der Vorstehenden von Sowjetorganen weder lesen noch schreiben können. In Kasanowoff war die Wahlbeteiligung so schwach, daß von 600 Arbeitern nur 80 an der Wahlurne erschienen sind. Mehrere Priester und reiche Bauern wurden wegen antisowjetischer Betätigung in Haft genommen. Die Wahlen sind für ungültig erklärt worden.

Todesopfer bei den Sowjetwahlen

Moskau, 21. November.
Die Durchführung der Wahlen zu den Sowjets scheint nicht ohne Reibungen vor sich zu gehen. Die Regierung hat am Dienstag durch Funkgespräch sämtliche Wahlkreise des Kätebundes aufgefordert, sofort ihre Berichte über den Gang der Wahl zu erhalten.

Mehrere Republiken darunter die Wolgadenutsche, haben bisher noch keine Wahlergebnisse gemeldet. Nach den bisherigen Mitteilungen sind im Zuge des Wahlsfeldzuges mehrere Personen, darunter zwei Kinder, getötet worden.

Sowjetrußlands militärische Vorbereitungen in Asien

London, 21. November
Ein Sonderberichterstatter der „Morning Post“ meldet, er habe auf einer Bahnfahrt zwischen Jekuss und Chabarowsk bei jeder Station Flugzeugschuppen mit vielen Flugzeugen gesehen. Die Anzahl der Schuppen habe sich seit einem Jahr verdoppelt. Alles deute darauf hin, daß Sowjetrußland auf einen Angriff an seiner asiatischen Grenze durchaus vorbereitet sei. Die Eisenbahnlinie vom Baikalsee nach dem Amur sei jetzt zweigleisig, um vor allem Kriegsmaterial ununterbrochen ohne Behinderung durch entgegenkommende Züge befördern zu können. Der Oberbefehlshaber der Sowjetstreitkräfte im Fernen Osten, General Blücher, sei letzte Woche von einer Besichtigungsfahrt aller dortigen Sowjetstreitkräfte zurückgekehrt. Er sei mit der Verfassung der Soldaten sehr zufrieden.

Eine Erchange-Meldung aus Chorbir erwähnt die Beförderung harter Truppenmassen und großer Mengen von Kriegsmaterial aus dem Innern Sowjetrußlands nach dem Fernen Osten.

Matuschka zum Tod verurteilt

Budapest, 21. Nov.
Nach über 14tägiger Verhandlung begann am Dienstagvormittag die Schlusssitzung des Matuschka-Prozesses. Der Präsident erteilte dem Angeklagten Matuschka das Wort zu einer letzten Erklärung. Der Ankläger sprach auf-fallend rasch, offenbar in der Befürchtung, daß der Präsident seine reichlich phantastischen, fast völlig verworrenen Worte unterbrechen werde. Der Präsident ließ aber Matuschka gewähren. Zum Schluß seiner Ausführungen drückte Matuschka seine tiefe Reue und sein volles Mitgefühl für die Hinterbliebenen der Opfer aus. Das Urteil lautete auf Todesstrafe wegen vorsätzlicher Tötung in 22 Fällen.

Die Verhandlung wurde sodann geschlossen. Der Präsident rief die Vertreter der Geschädigten zur Anmeldung ihrer Ansprüche. Des Vertreters der ungarischen Staatsbahnen meldete eine Schadenersatzforderung von 550 000 Pengo an. Zwei Geschädigte erklärten, daß sie auf zivilrechtlichem Wege ihren Schaden anmelden würden.

Das Urteil im Matuschka-Prozess ist dem allgemeinen Erwarten nach ausgefallen. Die Vollstreckung der Todesstrafe kann jedoch nicht stattfinden, da Matuschka österreichischer Staatsangehöriger ist und zur Zeit der Verurteilung des Attentäters die Todesstrafe in der österreichischen Republik nicht bestand. Nach internationalen Rechtsgrundsätzen kommt die Todesstrafe nicht in Anwendung, wenn in dem Heimatlande des Verurteilten die Todesstrafe aufgehoben ist.

Von Frau und Tochter erschlagen

Wien, 21. November.
In Steiermark ist ein kurzatmiger Nor- verübt worden, der erst am Montag entdeckt wurde. Der Besitzer Johann Brade aus St. Anton war seit einigen Tagen auf unerklärliche Art verschwunden. Alles Suchen nach ihm war vergebens.
Ein sechsähriger Knabe fand nun am Montag in einer Talmulde zwischen den Felsen eine Leiche, die kurzatmige Verletzungen aufwies, und als die des vermischten Besitzers Brade erkannt wurde. Die Untersuchung ergab, daß Brade der mit seiner Frau seit langem in Zwietracht gelebt hatte, von dieser mit Hilfe der 13jährigen Tochter des Ehepartners während der Nacht erschlagen und dann von beiden aus Feld hinausgejagt worden war, um einen Unfall oder einen Raubüberfall vorzutäuschen. Frau und Tochter haben, unter der Voff des Beweismaterials zusammengebrochen, den Gatten- und Vatermord eingestanden. Sie wurden dem Gericht einverleibet.

Raubmord an einem Juwelier

Düsseldorf, 21. November.
Der Inhaber des Uhren- und Goldwaren-geschäfts, Max Schlingermann, wurde am Dienstagabend von zwei Verbrechern in seinem Laden überfallen und niedergeschossen.
Die Täter hatten vorher das Geschäft wiederholt aufgesucht und sich Uhren vorlegen lassen. Nachdem andere Käufer das Geschäft verlassen hatten, zogen die beiden Räuber unter dem Ruf: „Hände hoch!“ ihre Revolver. Einer verlor die im Rebenzimmer befindliche Schwester des Heberkassens mit der Pistole in Schock zu halten. Inzwischen fielen im Laden die tödlichen Schüsse. Trotz Bedrohung drängte die Schwester des Ermordeten den Banditen zur Seite, ließ ihr Uhr und rief um Hilfe. Hierauf ergriffen die Verbrecher die Flucht. Sie wurden zwar verfolgt, es gelang ihnen aber, unerkannt zu entkommen.

Württemberg Vier Tote und vier Schwerverletzte

Eine traurige Verkehrsbilanz

Man sollte eigentlich denken, daß bei dem verminderten Herbstverkehr weniger Verkehrsunfälle vorkommen würden, leider hat sich diese Hoffnung bis jetzt als trügerisch erwiesen. Der dicke Nebel, der sich in den letzten Wochen über die Gegend gelegt, hat im Gegenteil die Fahrsicherheit noch vermehrt. Auf diesen Umstand ist auch das auf der Straße zwischen Reuler und Kohlberg sich abspielende Unglück zurückzuführen. Als der Postbeamte Wrieler von Rehingen auf seinem Motorrad nach Hause fuhr, stieß er infolge des dichten Nebels auf vier nach Kohlberg gehende Personen. Dabei wurde der ledige Arbeiter Schür von Rappishäusern so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. — In Gellingen wollte ein Anabe auf der linken Seite der Straßenbahn einsteigen. Gleichzeitig setzte sich der Wagen in Bewegung. Der Knabe fiel zu Boden und kam unter den Anhängern zu liegen, wodurch ihm beide Hüfte abgefahren wurden. Kurze Zeit darauf ist der Knabe gestorben. — Angeklagt ist bis jetzt ein Vorkommnis, das sich zwischen Faurndau und Ihingen ereignete. Dort wurde auf dem Bahnkörper die Leiche eines 32 Jahre alten verheirateten Arbeiters aus Faurndau gefunden. Es konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Selbstmord oder Unfallsfall handelt. — Auf der Straße zwischen Krausgenwies und Ruffingen wurde der 26 Jahre alte August Engel mit einem Schädelbruch bewußtlos aufgefunden. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus Sigmaringen ist er gestorben. Was die eigentliche Ursache seines Unfalls ist, wird die folgende Untersuchung ergeben. — Auf dem Bahnhof in Kottweil kam der Bahnarbeiter Maier mit dem Gepäckhandwagen dem Zug zu nahe. Der Wagen wurde vom Zug erfasst und dadurch Maier am Brustkorb schwer verletzt. — In Bladerhausen, O. A. Welzheim, wurde der fünfjährige Gerhard Bahmüller von einem Viehwagen erfasst und zur Seite geworfen. Das Kind erlitt einen Oberschenkelbruch.

Som Dach gekürzt

Sunningen, O. A. Tuffingen, 21. Nov. Am Montag nachmittag fiel der 16 Jahre alte Sohn Erich des Robert Sailer vom Dach auf die Oberkante, durchschlagend ein morsches Brett und fiel dann auf die Tanne, wo er bewußtlos aufgehoben werden mußte. Er erholte sich rasch von seiner Ohnmacht. Neben einer bedeutenden Kopfverwundung und einer Achselquetschung scheint er keinen größeren Schaden davongetragen zu haben. Was wohl dem Unfall zuzuschreiben ist, daß der Sturz durch den ersten Ausschlag gemildert wurde.

Mit dem Revolver gegen Frau und Tochter

Geislingen, 21. November. Ein hiesiger, teatlicher Familienvater, der früher einmal einen schönen Verdienst hatte und jetzt nur noch eine bescheiden Rente bezieht, wurde dieserhalb von seiner Frau und den Töchtern, von denen die 15jährige als Tänzerin ausgebildet wird, schlecht behandelt und bekam des öfteren nichts zu essen. Darüber, und weil die Tochter nachts sehr spät nach Hause kam, geriet der Familienvater in gereizte Stimmung, der er dadurch Lust zu machen verlor. Da er seiner Frau und seiner Tochter im Garten aufwartete, um sie zu erschlagen. Glücklicherweise wurde der Mann durch die inzwischen eingetroffene Polizei an seinem Vorhaben gehindert und dafür nun wegen Verbrechenandrohung und Nichtanmeldung einer Schusswaffe vor Gericht gestellt. Unter weitestgehender Berücksichtigung der bestehenden Verhältnisse wurde er im Sinn der Anklage zu drei Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Zhantali für den Ehemann

Heilbronn, 21. November. Die hiesige Kriminalpolizei hat einen planmäßig verübten Giftmord in Weiffach, O. A. Vaihingen a. G. aufgeklärt. Dort ist am 8. November der 34 Jahre alte Arbeiter Karl Kohler nach einer kurzen Erkrankung an Lungenerkrankung unter verdächtigen Begleiterscheinungen gestorben. Die gerichtliche Leichenschauung hatte Anhaltspunkte ergeben, daß Kohler nicht eines natürlichen Todes gestorben war. Es ist nun als Täterin die 28 Jahre alte Ehefrau des Verstorbenen, Anna, geborene Strohäfer, verhaftet worden. Sie hat ihrem Mann eine kleine Menge Zhantali, von dem sie sich 100 Gramm schon Wochen zuvor auf Grund eines amtlichen Giftschleines angeblich zur Rattenvergiftung aus einer Apotheke beschafft hatte, in ein Glas Wasser gelöst, mit dem ihr Mann ein Schlafmittel einnehmen sollte. Das Gift wirkte sofort tödlich. Die beschuldigte Ehefrau verlor zunächst einen Selbstmord ihres Mannes vorzütäu-

men. Nach hartnäckigem Leugnen hat sie nun aber ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie will ihren Mann deshalb befreit haben, weil er ein Trinker gewesen sei und sie oft mißhandelt habe. Mit der Ehefrau ist auch ihre Mutter, die 59 Jahre alte Witwe Wilhelmine Strohäfer von Weiffach, die um das verbrecherische Vorhaben ihrer Tochter wußte, verhaftet worden.

Das Neugeborene in der Güllegrube

3 1/2 Jahre Gefängnis wegen Kindstötung
Heilbronn, 21. Nov. Wegen Kindstötung hatte sich vor dem Schwurgericht die 23 Jahre alte Frieda Sauer von Michelbach a. S. (O. A. Gaildorf) zu verantworten. Die Angeklagte ist seit 1932 verheiratet; sie hat zwei uneheliche Kinder, die am Leben und in Sittenhardt in Pflege sind, ein drittes Kind ist totgeboren. Am 30. Juli d. J. gebar sie nun ein viertes Kind männlichen Geschlechts im Hause ihrer Dienstverrichtung. Während der Geburt ließ sie es in einem mit Wasser gefüllten Eimer fallen, so daß es erstickte. Ihrem Ehemann, der in Sittenhardt beschäftigt war, machte sie Mitteilung, daß alles gut vorübergegangen sei. Als dieser einige Tage später kam und nach dem Kind fragte, fand er es nach längerem Suchen in der Güllegrube vor, worauf er Anzeige erstattete. Die Angeklagte will in wirtschaftlicher Notlage gehandelt haben, da es ihr nicht möglich war, einen eigenen Haushalt zu gründen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren 3 Monaten. Die Unterbringungshaft wurde angedroht.

Balingen, 20. Nov. (A. Urteil des sa- gionalen Ehrengerichtes.) Das Reichsamt Balingen der Deutschen Arbeitsfront teilte mit: Am vergangenen Freitag hatte sich wegen Vergehens gegen § 26 Absatz 1 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit die Frau eines hiesigen Hotelbesizers vor dem Ehrengericht Balingen zu verantworten. Die Vertretung der flogenden ehem. Gefolgschaftsmitglieder hatte der Sachwalter des Treuhänders der Arbeit für Württemberg, Ehrenrentungsrat Dr. Köppl, übernommen. In zweifelhafte öffentliche Verhandlung entwidmete die Anklagevertretung sowie die Jugendmische die denkbar unsoziale Betragen der Angeklagten gegenüber den flogenden ehem. Gefolgschaftsangehörigen, wie man es in einem Hotelbetriebe im jetzigen Staat nicht antreffen sollte. Das Urteil lautet auf eine Ordnungungsstrafe von 30 RM. und Tragung der Gerichtskosten.

Göppingen, 21. Nov. (Möwen an der Fild.) Ein ungewohntes Bild bot sich gestern morgen den Einwohnern von Faurndau an der Fild. Paul Schreier, 200 eine Möwe ihre Flugbahn über dem Fluß. Anfangs wollte man seinen Augen nicht trauen, aber gleich nach der ersten kam ein ganzer Schwarm von 30 bis 40 dieser Seevögel angefliegen, der sich am Ufer niederließ. Einige Zeilana verweilten die Möwen immer auf- und abfliegend und sich wieder niederlassend, bis sich einige Krähen unter den bewachten Schwarm mischten. Dann flogen die Möwen auf und setzten ihre Reise flughafwärts fort.

Neuenbürg, 21. Nov. (Entwischen Färjorgezöglinge gefaßt.) Ein Beantender des Landjägerkommandos Neuenbürg nahm zwei Vurfschen bei der Haltestelle Engelsbrunn fest, die sich als entwichene Zöglinge der badischen Färjorgeanstalt Flekingen bei Bretten herausstellten. Sie wurden dem Amtsgerichtsgefängnis hier in Gewahrsam übergeben, um sodann wieder in die Anstalt abgeführt zu werden.

Hofzheim, 21. November. (Zur tödlichen Vergiftung des sechsährigen Knaben.) Von der Polizei wird mitgeteilt: Der Knabe und seine zwei Brüder im Alter von 8 und 9 Jahren hatten sich durch den Genuß von Stachadriellamen die Vergiftung zugezogen. Den Stachadriellamen hatten die Knaben von einem Strand geküßt. Die Vergiftung rührte also nicht von Kallabällen her. Die beiden älteren Knaben befinden sich noch im Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht mehr.

Schwäbische Chronik

In Him wurde ein 15jähriger Junge wegen Diebstahl verhaftet. Er hatte seinen Vorkamersoden während des Zarnens die Geldbörse gestohlen.

In Grogellingen hatte die Unterzucht des Brandstolles der früheren Wirtschaft zur „Fard“ sein positives Ergebnis gebracht. Zur wurde zur Ermittlung des Täters eine Belohnung von 1000 RM. angesetzt.

In Schlierbach bei Göppingen wurde einem Arbeiter aus der Garage heraus sein Motorrad gestohlen.

Der Chef des Stabes der SA, Luze, weilt am Sonntag kürzere Zeit mit Gruppenführer Rubin in Sigmaringen.

Vor ein paar Tagen ist der 64 Jahre alte Johann Goriacher von Rottweilheim auf der Straße gekürzt. Der Verunglückte ist nunmehr an den Folgen des Sturzes gestorben.



Zerronnene Auslandshoffnungen

Die Auswirkungen des gewaltigen Wahlsieges der NSDAP in Danzig
14. Berlin, 19. November.

Als in den Danziger Landkreisen die Wahlen ausgeschrieben wurden, wuchsen in jenen Auslandskreisen, die das neue Deutschland noch immer nicht begriffen haben und nicht begreifen wollen, allerlei Hoffnungen ins Himmelblau. Danzig würde ihrer Auffassung, daß das Besten des deutschen Volkes zum Nationalsozialismus nur dem Terror der SA, zu danken sei, recht geben. In Danzig gibt es ja noch andere Parteien: Zentrum und Deutschnationale, vor allem aber Sozialdemokraten und Kommunisten! Sonntagabend sind alle diese Hoffnungen geplatzt: Obwohl in Danzig andere Parteien nicht verboten sind, obwohl diese Parteien frei und unbehindert kandidieren und werden konnten - fanden sie doch unter dem Schutze des Völkerverbund-Kommisars - haben sich 80 und mehr v. H. der Wahlberechtigten zum Nationalsozialismus bekant.

Deutlicher als hier konnte den anderen Parteien eine Abfrage nicht erteilt werden! Mit Recht schreibt das nationalsozialistische Organ "Der Danziger Vorposten": "Andererseits die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in den beiden Kreisen zur NSDAP bekant hat, hat sie zugleich ein erneutes Bekanntnis zu ihrem unbedingten Deutschen abgelegt und damit den Anspruch der NSDAP, als die einzige maßgebliche Vertreterin des Deutschen zu gelten, bestätigt."

Die Abstimmung in Danzig ist in ihrer Bedeutung aber viel größer. Im Saargebiet sind die Verhältnisse ähnlich gelegen: Völkerverbund, Regime und Reichsparteien. Danzig hat jenen, die auf die Zukunft der in Deutschland geforderten Parteien bei ihrer Propaganda für den Status aus hoffen, deutlich gezeigt, daß ihre Hoffnungen keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Denn wie in Danzig so wird die Bevölkerung in der Saar gleichfalls kein anderes Bekanntnis kennen als das zur deutschen Nation!

Aufruf des Gauleiters Forster

Der Danziger Gauleiter Forster richtet an die Volksgenossen und Volksgenossinnen der beiden Danziger Wahlkreise folgende Kundgebung:

Ihr habt am gestrigen Tage der nationalsozialistischen Bewegung euer Vertrauen in überwältigender Art und Weise ausgesprochen. Ihr habt euch dadurch zur deutschen Sache in Danzig bekant. Als Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig danke ich euch für euer Vertrauen und werde es genau so heilig und selbstlos wie bisher auch in der Zukunft wahren. Unser Deutschtum in Danzig verpflichtet uns zu immer neuer Arbeit."

In einem weiteren Aufruf dankt der Gauleiter den Parteigenossen in beiden Wahlkreisen für ihre erfolgreiche Arbeit.

"Gewissermachen" die Aufsichtsbehörde

Staatssekretär a. D. Sautter als Zeuge im Rundfunkprojekt
14. Berlin, 19. November.

Als erster Zeuge in der Montagverhandlung des Rundfunkprojektes wurde der frühere Staatssekretär im Reichspostministerium, Sautter, vernommen. Er erklärte, daß das Reichspostministerium "Gewissermachen" die Aufsichtsbehörde des Rundfunks gewesen sei. Bredow habe die Aufsichtsberechtigten, daß die Gehaltsregelungen beim Rundfunk nicht beamtenmäßig aufzuweisen seien. Er Sautter, habe zugestimmt, daß die Ministergehälter außer Magnus und Bredow noch vier bis fünf leihenden Angestellten, Intendanten und Geschäftsführern der größten Sendegesellschaften gewährt werden, um die Aufsichtsberechtigten habe er sich nicht gekümmert. Die Zahlung der Lebensversicherungsprämien in der Höhe von 3000 Mark für Magnus sei auf Antrag Bredows bewilligt worden, jedoch nicht als gekürzte Gehaltszulage aufzufassen gewesen.

In der Nachmittagsitzung im Rundfunkprojekt wurden zunächst die Angeklagten Dr. Bredow und Dr. Magnus über die Verhältnisse vernommen, die den Südwestfunk betreffen. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Vorwürfe, die an den damaligen Franzfurter Intendanten Fleisch gelehrt wurden und um die Tatsache, daß Fleisch auch nach seiner Übernahme durch die Funkfirma Berlin noch drei Monate Gehalt vom Südwestfunk erhalten hatte.

Dr. Bredow erklärte zu den Vorwürfen, der Vorsitzende des Aufsichtsrats des Südwestfunks, Schlenker, habe ihn 1928 gefragt, ob er gegen eine Erhöhung des Vorstufes von Fleisch von 6000 auf 13.000 RM. Einwendungen hätte. Schlenker habe diese Erhöhung befürwortet und er, Bredow, habe daher keine Bedenken gehabt. Aus einem Aktenvermerk von Dr. Magnus geht hervor, daß man diesen Vorwurf nicht in der Bilanz erscheinen ließ, weil man Beanstandungen der Revisions- und Treuhandgesellschaft vermeiden wollte.

In dem Kallagepunkt, daß neben dem Gehalt auch die Lebensversicherung von Dr. Fleisch vom Südwestfunk gezahlt wurde, obwohl Fleisch schon in Berlin tätig war, erklärte Bredow: Dabem habe ich erst bei meiner Vernehmung im letzten Verfahren Kenntnis erhalten.

Am Schluß der Nachmittagsitzung wurde das frühere Vorstandsmitglied des Südwestfunks Schlenker vernommen, der seinerzeit Nachfolger von Fleisch wurde. Er behauptete, daß der Aufsichtsrat damals ein Darlehen für Fleisch bewilligt hatte, weil dieser völlig mittellos zum Rundfunk gekommen war und in der Lage sein sollte, in seiner Wohnung Künstler und andere Persönlichkeiten, die mit dem Rundfunk zu tun hätten, zu empfangen.

Der Vorsitzende stellte an Hand der Akten fest, daß der Südwestfunk die völligen Prä-

mien noch bis zum Juni 1932 gezahlt habe, und zwar auch noch, nachdem die Funkfirma die Zahlungen abgelehnt habe. Die Verhandlung wurde sodann auf Dienstag vormittag 9.30 Uhr vertagt.

Zum Tag der deutschen Hausmusik

Von Stadtrat Dr. Fritz Kuhorf
Wenn der Nationalsozialismus sich für den Tag der Hausmusik, der in diesem Jahr zum dritten Male begangen wird, besonders einsetzt, so ist der Grund dafür nicht allein, für die Arbeitsbeschaffung der Musikinstrumentenfabriken zu werden, sondern es ist die Erkenntnis, daß die Hausmusik eine große kulturelle Bedeutung für das deutsche Volk hat. Es ist kein Zweifel, daß die Pflege guter Hausmusik durch die ungeheure Entwicklung des Rundfunks und der mechanischen Musik herabgedrückt wurde. Man glaubte durch Rundfunk und mechanische Musik die Hausmusik ersetzen zu können. Auf Seiten der jungen Generation kam die Schen vor der ersten Arbeit, die das Erlernen eines Instrumentes erfordert, hinzu, und leider wurde diese Schen durch gewisse Tendenzen in der Schulpädagogik der letzten Jahrzehnte noch gefördert. Heute wissen wir, daß die Hausmusik neben Rundfunk und Schallplatte ihre Berechtigung hat.

In dem erbitterten Krisenkampf unserer Zeit hat der Mensch es besonders nötig, sich in seinen wenigen freistunden neue Kraft zu erwerben und dazu kann das Musizieren in keinem vertrauten Kreise beitragen. Wie schon beschreibt das Minister Dr. Goebbels in seinem erschütternden Buch "Vom Kaiserhof zur Reichskammer!" Die Jugend findet durch das Musizieren am ehesten den Zugang zum Verständnis der großen Werke der deutschen Musik, die eine der wichtigsten Bestandteile des Kulturlebens des ganzen deutschen Volkes sind. Derjenige, der selbst die Kompositionen unserer deutschen Meister spielen gelernt hat, wird aus Verstand und Gefühl heraus viel eher zu ihrem Verständnis gelangen als der, der glaubt, durch das Lesen eines Buches über Beethoven seine Sonaten und Symphonien verstehen zu können.

Man sage nicht, daß die Erlernung eines Instrumentes zu viel Zeit beanspruche und zu teuer sei. Beides ist nicht richtig, denn heute bemüht sich neben dem Privatmusik-

lehrern die Schule mit Erfolg um die Befestigung des Interesses der Jugend an Musikieren. Man muß auch bedenken, daß es viele Werke der Musik gibt, die für Rundfunk und Schallplattenwiedergabe gar nicht geeignet sind. Es ist kein Zufall, daß der Rundfunk so wenig Klaviermusik spielt und daß man nur mit großen Schwierigkeiten eine einigermaßen brauchbare Klavier-Schallplatte bekommen kann. Es soll ja dadurch, daß man für die deutsche Hausmusik wird, auch nicht verlernt werden, große Solisten aus dem deutschen Volk herauszuheben, sondern es soll die Freude des Liebhabers an dieser deutschen aller Künste geweckt und vertieft werden.

Wenn so die idealen Gesichtspunkte für die Werbung vorangestellt werden sind, so darf darüber die Arbeitsbeschaffung nicht vergessen werden. Die deutsche Musikinstrumentenindustrie, die früher hierzulande den ganzen Welt war, ist durch die Entwicklung der internationalen Wirtschaft vom Weltmarkt weithin verdrängt worden. Dadurch und durch die Entwicklung der mechanischen Musik droht der Untergang von vielen Unternehmen, die als Familienbesitz in vielen Generationen den Ruf der deutschen Musikinstrumente begründet haben und daneben auch direkte Förderer der deutschen Musikinstrumenten gewesen sind. Diese Fabriken sind heute schon kaum mehr in stande, den Nachwuchs an hochwertigen Arbeitern zu erziehen, der zur Herstellung edler Musikinstrumente notwendig ist. Ihnen gilt es zu helfen, da sich in der Musikinstrumentenfabrikation besonders wertvolle, künstlerisch und handwerklich tüchtige Kräfte an der Arbeit finden. Es ist klar, daß auch die Musikinstrumenten- und Musikalienhändler unter dem Rückgang der Musikpflege schwer zu leiden haben. Auch unter ihnen sind eine Reihe von Geschäften, die seit vielen Generationen in enger Verbindung mit den Künstlern und den Musikfreunden wertvolle Arbeit für die Kultur unseres deutschen Volkes geleistet haben. Nicht zuletzt gilt es aber auch, den Musikern zu helfen. Welche Not gerade in ihren Kreisen herrscht, das wissen nur wenige Volksgenossen und es wäre für eine Stadt wie Stuttgart, die eine solche große musikalische Tradition zu wahren hat, ein nie wieder gut zu machender Schaden, wenn es nicht möglich wäre, all diesen tüchtigen Menschen zu helfen.

Die Stadtverwaltung bemüht sich dadurch, daß sie über den bisherigen Rahmen hinaus Musikinstrumenten für die Schulen beschafft, indirekt für die Hausmusik zu werden und für Arbeit in der Musikinstrumentenindustrie zu sorgen. Sie wird auch in Zukunft diese Arbeit weiter vertiefen. Aber das genügt nicht allein und darum rufe ich als Musikbeauftragter der Stadt Stuttgart die ganze Stuttgarter Bevölkerung auf, an der Erhaltung und Vertiefung des deutschen Kulturlebens mitzuwirken, denn ohne Blumen und ohne Musik kann jeder Deutsche nicht leben!

Rundgebung der deutschen Seeleute

14. Bremerhaven, 19. November.

Am Sonntag fand in Bremerhaven eine große Rundgebung der deutschen Seeleute statt, zu der auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, erschienen war. Rudolf Hess führte in seiner Rede u. a. aus:

Neben anderen in blinder Not darüber, daß ihnen die Möglichkeit genommen ist, Antriebe ins deutsche Volk zu tragen, die Stände gegeneinander zu heben und daraus ihre Profite zu ziehen, nimmst ihre Aufgabe darin erblicken, die Handelsbeziehungen zu zerstören und die Völker wirtschaftlich und politisch gegeneinander zu heben; das nationalsozialistische Deutschland läßt sich dadurch

Die Saar ist deutsch!

Was könnte den Willen des Saarvolkes eindrucksvoller kundtun als dieses Bild, das die Kameras des Photographen erhascht: deutsche Teilnehmer, die zu einer überfüllten Versammlung der Deutschen Front in Saarbrücken keinen Einlaß mehr gefunden haben, hören draußensehend, den Redner an.



(Uebersetzung durch C. Adermann, Romanzentrale Stuttgart)

Christa ließ das Köpfchen hängen. Sie hatte Dieh' Rückkehr mit allen Fasern ihres glühenden Verzehens herbeigeseht und nun kam er nicht.

Frau Ahrens aber war ganz froh, wiewohl sie sich das natürlicherweise nicht merken ließ. Nur nichts Halbes! Denn Christas Bildung war noch lange nicht vollendet. — Frau Anna Walter, Christas Tante, kam eines Tages ganz entsezt von einem Besuch ihrer Nichte nach Hause. Das ging doch nicht, da konnte man ja unmöglich länger zusehen, wie diese engagierte Dame Christa zu einer Madepuppe machte. Da mußte Christas Vater sofort eingreifen! Christa hatte die Tante nämlich ganz herzhalt ausgelacht, als diese ihr Vorstellungen deswegen machte. Atemlos langte sie im Privatkontor ihres Bruders an. Würdich klang sein "Herrin." Aber es war zu wichtig, was sie ihm zu sagen hatte, sie mußte selbst seine schlechte Laune in Kauf nehmen.

"Baldassar, ich muß dich sprechen," sagte sie ohne Umschweife.

"Denke dir, komme ich zu Christa. Nicht zu Hause, gnädige Frau sind mit Frau Ahrens auf dem Tennisplatz." Ich gehe hin. Nichtig, schlägt Christa dort wie nicht ganz geistig, Bälle zwecklos über das Netz. Einen ganz kurzen Rock hatte sie an und sie lachte mit fremden Herren. Das nennt sich eine ordentliche Hausfrau. Du muß sofort einreisen. Schon wie sie die Haare trägt, abscheulich! Die Frau Ahrens übt einen ganz schlechten Einfluß auf Christa aus. Es ist mir sowieso unverständlich, zu was ihr Kommen nötig war."

Nidlich hatte sie nicht unterbrochen. Nun sah er sie lange und ernst an.

"Du sollst dich doch in nichts mischen, Anna, ich sagte es dir schon einmal. Dieh hat seine Zustimmung zu der Gesellschafterin gegeben, so laß es gut sein. Wir verstehen das nicht wir zwei. Wir nennen das Firtelanz. Aber Dieh ist so erzogen und er kann aus seiner Haut genau so wenig, wie wir aus der unferen. Seine Frau muß so sein, daß sie zu ihm paßt. Das hat Christa wohl eingesehen. Frau Ahrens ist eine Freundin von Christas Mutter, Schlichtes wird sie also nicht mit ihr vorhaben. Daß Christas Erziehung, so gut wie du es immerhin gemeint hast, falsch war, das habe ich längst eingesehen. Dieh gefällt mir so, wie er ist. Wenn er Christa zu sich heranzieht, mir soll es recht sein."

Sie stützte den Kopf in die Hand und eine große Träne rollte ihr die Wange herab. Da fühlte er Mitleid mit ihr.

"Anna, es wäre mein größter Wunsch, wenn noch alles gut würde. Ich weiß es ja, du hast es gut mit Christa gemeint. Aber etwas will das arme Ding doch haben, so laß ihr die Freude. Und nun arbeite, Anna, ich habe noch so viel zu arbeiten."

Sie ging, aber zufriedener war sie nicht mehr mit ihm.

Nidlich aber schmunzelte heimlich in sich hinein. Ein Raderchen, die Kleine, hoffentlich gelang es ihr! Dann beugte er sich wieder über seine Arbeit. Er war eben dabei, auszurechnen, wieviel das Erholungsheim für seine Arbeiter aus seiner Privatschatulle Zuschuß haben mußte, um gut bestehen zu können. Aber dazwischen kamen ihm doch wieder die Gedanken an seine Kinder, wie er sie jetzt bei sich nannte. Dieh nahm kein Geld mehr von ihm.

"Ich habe Dich genug gekostet," schrieb er. "Mein Vater hat sein Geschäft dank Deiner Güte wieder hoch gebracht, er gibt mir bis auf weiteres gern alles Nötige. Im Herbst gebe ich meinen Sport wieder aufzunehmen."

Der alte Nidlich schlug sein Hauptbuch auf. Dort trikelnd fuhr die Feder über das Papier. Der Geldmann löschte die Unsumme, die Bankier Rosen ihm noch schuldete. Dieh sollte seinen Glauben behalten.

Christa war in Frau Ahrens' Gesellschaft erfreut vom Tennisplatz zurückgekehrt. Die körperliche Betätigung tat ihr außerordentlich wohl. Ihr Gesicht rundete sich, die Wangen zeigten eine zarte Röte. Der kurze, fufkreie Rock, die hochgeschlossene Sportbluse standen ihr ausgezeichnet.

Jetzt, wo Christa oft frisch und herzlich lachte, blühten ihre Augen in frohem Jugendübermut. Tief im Herzen verbergte sie die große, leidenschaftliche Liebe zu ihrem Gatten. Sie wußte jetzt, wie vorteilhaft sie sich verändert hatte. Sie wußte, daß Gram und Herzleid all machen, und sie wollte und mußte doch schön sein, um die Liebe ihres Mannes zu erringen. Ihre Kleidung war gewöhnt einfach, aber sie wirkte stets vornehm und geschmackvoll. Der seine, diskrete Duft der Dame umgab sie. Sie wurde umschwärmt und verehrt, wo sie sich zeigte. Doch sie vergab sich nicht das Geringste. Immer war Frau Ahrens dabei und auch Christa ging von selbst nicht aus der Orenze heraus, die ihr als Frau eines in der Ferne zur Erholung weisenden Mannes gestelt war.

Eines Tages kam ein kleines Paket aus Wien an ihren Mann. Als Abfender war ein Rotor Leitner vermerkt. Christa drehte das kleine Paketchen eine Weile ungeschlüssig in der Hand hin und her. Was sollte sie tun? Sie wußte zur Zeit nicht einmal die Adresse ihres Mannes, da er längere Zeit nicht geschrieben hatte. Frau Ahrens riet ihr, die nächste Nachricht abzuwarten. Christa fand es schließlich auch als das Beste und legte das Paketchen beiseite. Sie sahen ein paar Tage später gemächlich beim Abendbrot, als das Tuten einer Hupe ertönte. Beide Damen blickten zum Fenster hinaus. Vor dem Orienttor stand ein Wagen, dem soeben ein großer, schlanker Mann entstieg. (Fortf. folgt.)

nicht aus seiner Erdhaftigkeit und Ruhe bringen. Es geht seiner Arbeit nach, schafft neue Arbeitsmöglichkeiten und verleiht die treiblichen Beziehungen zwischen den Völkern weiter zu pflegen und auszugestalten. Wir haben begründete Hoffnung, daß die Ver- nunft liegen wird, die den Führern aller Nationen jagt, daß nur der normale Säterausstausch zwischen den Völkern der Welt und der Wille zu gegenseitigem Ver- stehen dem Frieden der Welt dienen kann. Der Wille, nach diesem Ziele zu streben, wird von deutscher Seite immer wieder betont und wird im deutschen Volk gefördert. Wir glauben nicht, daß der Wirtschaftskrieg, der von- fott gegen Deutschland, im Interesse der anderen Völker liegt. Wir hoffen, daß der Zustand normaler Beziehungen bald wieder eintritt und dann wird auch die Krise in der Schiffahrt der Welt wieder behoben werden und die deutsche Seeschiffahrt wird zu ihrem Teil beitragen können zur Befriedung der Welt überhaupt.

Ihnen aber, die wieder auf See gehen, rufe ich zu: Bleibt auch der Verantwortung be- wußt, die ihr als Repräsentanten des neuen Deutschland trägt. Fragt man euch nach Deutschlands Außenpolitik, so sagt den Fra- genden, was wir alle empfinden: Kein Deut- scher steht sich nach einem Kriege, denn Deutschland hat am schwersten unter dem Weltkriege gelitten. Adolf Hitler, so führte Rudolf Hess weiter aus, hat die deutsche Ehre wieder hergestellt. Hinter ihm steht einig und

geschlossen das deutsche Volk. Ihr seid im Rahmen eurer Pflicht die Abgeordneten eures Führers. Dankt ihm seine Arbeit für Deutsch- land dadurch, daß ihr euch draußen seiner würdig zeigt. Grüßt mit mir den Mann, dem wir alle danken, daß wir wieder den Glauben an eine hellere Zukunft besitzen.

Reichsminister Rudolf Hess schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Führer, in das die Menge begeistert einstimmte.

Wichtig für Saarabstimmungsberichtigte deren Eintragung in die Abstimmungslisten noch nicht feststeht

Der Bund der Saarvertriebenen teilt uns mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuwei- sen, daß die Mehrheit gegen die Entscheidung eines Kreisbüros auf den amtlichen, von der Abstimmungs-Kommission herausgegebenen weissen Formularen einzulegen sind. Diese müssen auf das Sorgfältigste ausgefüllt werden. Der Abstimmungsberichtigte läuft sonst Gefahr, daß der Refus wegen formeller Mängel verworfen wird. Wenn ein solches Formular nicht zugegangen ist, wende sich an den Vertrauensmann, die Ortsgruppe oder die Geschäftsstelle des Bundes der Saar- vertriebenen, Berlin SW 11, Stresemannstr. 42. Die genannten Stellen sind auch bei der Ausfüllung der Formulare behilflich.

In 48 Stunden über den Atlantik

Dr. Gdener über den künftigen Luftverkehr

Dr. Gdener, der sich einige Wochen in Nordamerika aufhielt und mit den interes- santesten Kreisen zur Schaffung eines regel- mäßigen Luftschiffdienstes zwischen Europa und Nordamerika verhandelte, ist wieder in Friedrichshafen eingetroffen. Dem Vertre- ter des D.R.V. gewährte er gestern eine längere Unterredung, in der er über seine Verhandlungen mit den maßgebenden Krei- sen der amerikanischen Luftfahrt und dem Generalpostmeister der Vereinigten Staaten, Farley, berichtete. Dr. Gdener ist grund- sätzlich mit den Vereinigten Staaten über- eingekommen, daß das neue Luftschiff „Q. 129“ nach Indienststellung von Mitte Juli 1935 an bis etwa Oktober 1935 alle zehn bis vierzehn Tage den Luftverkehrsdienst über den Nordatlantik zwischen Deutschland und Kalifornien oder Miami aus- führt. Diese Fahrten, die zunächst nur als Versuchsfahrten gelten, werden bis zur Fertigstellung der im Bau befindlichen Halle in Rio de Janeiro ausgeführt. Die Halle wird bis Oktober 1935 fertiggestellt sein.

Der amerikanische Marineminister Swar- ton hat Dr. Gdener die volle Unterstützung für die Versuchsfahrten zugesichert und in Kalifornien eine Halle, Antennastützpunkt sowie Anlagen und die nötigen notwendigen Ein- richtungen zur Verfassung gestellt gegen Be- zahlung der tatsächlich entstehenden Kosten für Landungen, Material, Gasfüllung usw.

Q. 129 wird außer den 50 Passagieren noch 20 Tonnen Fracht und Post befördern können. Die Fahrtdauer über den Nordatlantik, von Rüste zu Rüste gerechnet wird von Amerika nach Europa 48 und umgekehrt 55 Stunden betragen. Der Fahrpreis wird dem Preis der mittleren Kabine eines Ozeandampfers entsprechen und etwa 200 Dollar ausmachen. Die Fahr- zeiten werden genau festgelegt wie bei den bisher ausgeführten Südamerikafahrten. Der nächstjährige Südamerikadienst wird wie bisher mit dem Luftschiff „Graf Zeppel- lin“ ausgeführt bis zur Fertigstellung der Halle in Rio de Janeiro. Anschließend kam der Vertreter des D.R.V. auf verschiedene Pressemeldungen der letzten Tage zu spre- chen. Bezüglich einer Pressemeldung über den Plan einer Luftschiffverbindung Europa-Holländisch-Indien, erklärte Dr. Gdener, daß der Plan nicht weiter gekommen ist und daß eine holländische Sachverständigenkommit- tion weder beim Luftschiffbau war, noch sich angemeldet habe. Von einer Teilnahme der Engländer am Weltluftverkehr ist Dr. Gden- er ebenfalls nichts bekannt. Die Angabe bezüglich des Transportes von Heliumgas von Amerika nach Friedrichshafen entspreche nicht den Tatsachen. Q. 129 wird für den Luftschiffdienst nach USA nur Wasserstoff- gas verwenden und erst nach der endgülti- gen Indienststellung wird Heliumgas ver- wendet. Von dem Bau einer neuen Lager- und Reinigungsanlage für Heliumgas in Friedrichshafen weiß Dr. Gdener ebenfalls nichts.

Frauen als Stierkämpfer

Die Toreros von Madrid — Spanien wird geschmacklos

Noch qualmen die Ruinen, die der jüngste spanische Auffstand schuf — und schon hat Madrid überhand allen Schrecken vergessen, der jetzt von einer für Spanien geradezu überwältigenden Sensation abgelöst worden ist: Stierkämpfe!

Und für diese Stierkämpfe wird der fünf- jährige Juan Belmonte, lange Zeit Spanien gefeiertster Torero, Vater einer ganzen Stierkämpferschule — und nebenbei

bereits Großvater zahlreicher Entfetteter — wieder nach langen „Nüchtern“ zu die Arena steigen Belmonte, vielfacher Millionär, Besitzer einer der größten und wertvollsten Bibliotheken Spaniens, Schöngeist und Freund der Dichter und Gelehrten, wird seinen alten Beruf wieder aufnehmen! Das ist die derzeitige große spanische Sensation.

Allerdings: Belmonte hat, was Volkswirt- schaft anbelangt, eine gefährliche Konstante erhalten, und das ist eine Frau, ein weiblicher Torero, Ange- lita del Alconco, 18 Jahre alt, im vorigen Jahr noch schüchterne Schülerin eines Franziskanerklosters, dann Schauspie- lerin, dann Stenotypistin — bis sie in die- sem Sommer plötzlich in der Arena erschien und ihren ersten Stier „erledigte“. Dem ersten Kampf sind schon weitere gefolgt. Spanien blüht mit glühender Bewun- derung auf seine Toreros, und Madrid fiebert danach, sie demnächst in seiner Arena bewundern zu dürfen.

Aber auch Angelita del Alconco macht man den Ruhm schon freilich. Für die kommende Woche wird nämlich in Madrid gleich eine ganze Quadrilla angekündigt, das heißt neunzehn weibliche Wesen werden vom blühenden Geschäft des Stier- kämpfes antreten! Zunächst werden sie, dem Ritus entsprechend, geschlossen die Arena umschreiten, dann treten die weiblichen Matadores auf, welche die Aufgabe haben, den Stier mit roten Tüchern zu reizen; ihnen folgen die weiblichen Picad- ores, die vom Pferd aus den Stier durch Lanzenstiche wild machen, wobei es schon oft Bewunderte und Tote gegeben hat; abschlie- send erscheinen die weiblichen Bandi- leras, die dem Stier unter behenden Sprüngen Widerhaken in den Rücken run- nen — und dann der Höhepunkt: die To- reros, welche die Tötung des Stieres durch- zuführen hat. Und damit noch nicht genug; man will die Geräusche genau so innehalten, wie es die Männer tun; zum Schluß sind es weibliche Peones, die das Pferde- gespann leiten, das den toten Stier um die Arena und dann hinausführt.

Spanien vergöttert seine Frauen — Spanien lebt und stirbt für seine Stierkämpfer, die auch heute noch mehr Anhänger haben als jeder poli- tische Führer; wie aber wird sich erst das spanische Temperament entladen, wenn Frauen-Quadrillen die Arena betreten und Toreros sich in den Ruhm mit ihren männlichen Konkurrenten teilen?

Wunderdoktor nicht schadenersatzpflichtig!

Ein Wiener Kurpfuscherprozess — Kohlenstaub gegen Augenentzündung

Ein Kurpfuscherprozess, der alle Prozesse dieser Art weit in den Schatten stellt und in dessen Verlauf ganz ungeheuerliche Dinge zur Sprache kamen, wurde vor einem Wiener Bezirksobrigkeitsgericht abgeschlossen.

Als Beklagter fungierte in diesem Prozess der bekannte Wiener Wunderdoktor Raimund Sager, der den Ruf genießt zahlreiche Personen durch Hypnose, Handauflegen und Behandlungen geheilt zu haben. Er selbst behauptet von sich, daß er über „atmosphärische Kräfte“ verfüge. Klägerin ist eine ehema- lige Patientin Sagers.

Kohlenstaub und Apfelschalen gegen wunde Füße

Eines Tages wurde Sager zu einer Frau

erholt, die sich von dem Wunderdoktor die harte Haut an ihren Füßchen, die ihn große Beschwerden verursachte, entfernen lassen wollte. Die von dem Wunderdoktor angewendete Behandlungsmethode führte nach Behauptung der Frau zu schweren Komplikationen und sie verlangt des- halb in ihrer Klage Schadenersatz und Schmerzensgeld.

Sie behauptet, der Wunderdoktor habe ihr die wunden Stellen ihres Fußes mit einem Magnet bestrahlt und ihr aufgetra- gen, auf die schmerzhaften Stellen Holz- kohlenstaub, Apfelschalen, Kreide und Papierasche aufzulegen.

Diese Behandlungsmethode habe aber nur den Erfolg gehabt, daß am Fuß Wunden auftraten. Sie der Frau wie in der Klage behauptet wird, durchbare Schmer- zen verursachten. Jetzt erst besaß sie sich zu einem Facharzt, der ein ganzes Jahr lang brauchte, um den Fuß auszuheilen.

Sonderbare Krebsheilmethode

Raimund Sager wurde wegen seiner Kurpfuschereien auch vom Strafgericht zur Verantwortung gezogen. Der Strafrichter hatte ihn zu zehn Tagen Arrest verur- teilt. Das Berufungsgericht wandelte diese Strafe aber in eine bedingte acht- tägige Arreststrafe um. Bei diesem Strafprozess war die Behauptung aufgestellt worden, Sager habe durch seine hypnotische Behandlungsmethode sogar den Tod eines jungen Mannes verschuldet. Einer kranken Patientin habe er aufgetragen, den eigenen getrockneten Körper verflüssigt einzunehmen.

All diese Beschuldigungen wurden von Sager auf das Entschiedenste bestritten. Er behauptete, er verfüge über starke suggestive Kräfte, die es ihm ermöglichen, die komplizier- testen Krankheiten zu heilen.

Nur freiwillige Spenden angenommen

Die Schadenersatzforderungen bezeichnete Sager als vollkommen ungerichtlich. Er habe der Frau die Schmerzen nicht verursacht und habe daher keinen Anspruch, die von ihr verlangten 600 Schilling für Schmerzensgeld zu zahlen. Wohl sei es richtig, daß ihm die Patientin für seine Behandlungen hundert Schilling gegeben habe; er habe aber nie ein Honorar verlangt, sondern nur freiwillige Spenden angenommen. Er gehe aber nicht an, daß die Frau diese hundert Schilling zurückverlange. Schließlich begehrt die Patientin noch weitere 60 Schil- ling, den Betrag, den sie dem Facharzt, der die Fehler Sagers wieder gut gemacht hatte, bezahlen mußte.

Für eigene Dummheit muß man selbst büßen

Das Gericht wies das Klagebegehren ab und ließ in der Begründung durchblicken, daß die Frau für ihre eigene Dummheit selbst zu büßen habe. Zwei Jahre habe sie sich von dem Kurpfuscher behandeln lassen und da hätte sie längst dreißigkommen müssen, daß keine Behandlung nichts nütze. Sie selbst trage die Schuld an ihren Schmer- zen und Leiden. Denn sie wußte ja, daß Sager kein Arzt sei, hat sich aber trotzdem an ihn herangedrängt und um seine Behand- lung beworben.

Lebense Kurgeschichte:

Die Geiß

Von Elisabeth Dill

Ein junger Mann ritt die Straße nach der Grube hinauf. Im Tal lag das Berg- mannsdorf, umgeben von schweigenden Wä- dern. Es war noch früh am Tag, die Mor- gensonne leuchtete über Keder und Wiesen, der Tau glänzte. Auf einer Wiese weidete eine Ziege, die an einem Flock gebunden war und verzweifelte Anstrengungen machte, sich von der Kette loszureißen.

Die Geiß ist die Bergmannsziege. Sie kriecht nicht so viel wie eine Kuh und ist in der Haltung nicht so teuer. Man braucht nur einen kleineren Stall. Außerdem hat die Bergmannsziege die angenehme Angewohn- heit, sich von dem zu nähren, was im Nach- bargarten wächst, denn sie kriecht gern, was zwischen den Gartenzäunen durchspricht. Ihre Milch trinken die Kinder und man kann Ziegenkäse daraus machen.

Der junge Mann, der den ihm immer wieder zwischen die Beine seines Pferdes ge- ratenen Hühnern und Enten ausweicht, denkt an alles andere, als an eine Geiß. Er läßt die Augen umherstreifen und schaut nach den Fenstern eines Hauses in einem Garten, in dem ein junges, hübsches Mäd- chen in der Morgenonne Wäsche aufhängt. In diesem Augenblick ist's geschehen. Sein Pferd macht einen Seitenprung und hätte ihn um ein Haar abgeworfen. Vor ihm steht eine alte Frau im hellen Kopftuch und blauer Rattunjacke, die einen Steden fuch- tend schwingt und schreit und flucht. Und unter ihm wälzt sich die Geiß.

Er springt rasch ab. Dann stehen die bei- den da... Er unterläßt die Geiß, aber es ist ihr nichts geschehen. Die mütterliche Alte stellt es fest. Es ist ein altes Tier, eigen- artig wie ein Bock. Und weil es nie dort werden will, wo es soll, hat sie es angebunden, aber es hat sich losgerissen von der Kette. Im ein Haar wäre es totgetreten worden von den Hufen des Pferdes.

Sind Sie auch schon hereingefallen

dadurch, daß Sie sich von einem Reisenden, nur um ihn loszuwerden, Zeitschriften, Lieferungs- werte oder Bücher auszuwählen liehen und sich noch dazu verpflichten mußten, diese für längere Zeit abzunehmen. Das vermeiden Sie am sichersten, wenn Sie sich grundsätzlich mit derartigen Rei- senden nicht einlassen. Was Ihnen der Reisende einer auswärtigen Firma anbietet, können Sie auf alle Fälle von der Buchhandlung Jaiser auch beziehen und zwar nicht teurer und ohne Verpflichtung zur Abnahme auf längere Zeit. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß durch Reisende fast nur solche Zeitschriften und Bücher vertre- ten werden, die einen unverhältnismäßig hohen Gewinn lassen, denn der direkte Vertrieb und die Gewinnung durch Reisende sind mit hohen Kos- ten verbunden. Wenn Sie Zeitschriften oder Bücher bestellen wollen, so wenden Sie sich bitte an die G. W. Jaiser'sche Buchhandlung, die Ihnen die Gewähr für pünktliche Lieferung frei ins Haus gibt. Außerdem haben Sie die Wahl unter vielen Zeitschriften und Büchern, so daß Sie das Ihnen Zukommende auswählen können. Auswählungen auch von Zeitschriften be- reitwillig.

„So ein Kreuz ist das mit dem dummen Vieh“, jammert die Alte. „Es tut mir, was man ihm sagt, und hätte um ein Haar Kopf und Keiler in den Strahengraben befördert.“ Unter ihrem Gezeir schwingt sich der Rei- ter wieder auf seinen Fußst.

„Wie wie Kerger han ich mit dem Vieh“, schimpfte die Alte.

„Er dreht sich um. Dann schreit es doch toll!“ ruft er ihr zu.

„Und die Alte bleibt stehen und sagt: „Das war mir schon recht.“

„Soll ich's Euch befragen?“ fragte der Herr und klopfte auf seinen Revolver, den er in der Tasche trägt.

„Die Alte nickte. „Das ist mir ein Duhn“, sagt sie jornig.

Der junge Mann zieht die Pistole heraus, schießt und die Geiß fällt um.

Aber nun geht das Jammern los, die Alte hebt die Arme zum Himmel. „Das han ich doch nit so gemeint! Mei Geiß, mei Geiß. Jetzt ist mei Geiß tot! Ich han lei Geiß me!“

„Ihr habt doch gesagt, ich soll sie tot- schießen!“ wehete sich der junge Mann.

„Ich han doch nur Spah gemacht“, heult die Alte. „So e guti Geiß, jeden Tag hat sie vier Liter Weisemilch geb, jetzt ist se tot... huh!“

Ihr Geheul lockt Leute herbei. Aus allen Häusern und Gärten und Winkeln kommen sie Frauen herbei und stehen um den Reiter und die heulende Alte.

„Die Frauen schauen vorwurfsvoll den Reiter an und bedauern die am Boden lie- gende Geiß...“

„Im von der schnatternden, erregten Frauenscharen loszukommen, greift der Reiter in die Tasche. „Was soll die Geiß?“ fragt er.

Die Alte trockenst sich die Augen. „Nacht Dähler“, sagt sie rathlos gelacht.

Er findet das teuer, die Frauen auch, aber die Alte jammert so schmerzlich. Er gibt ihr drei Scheine und sprengt davon.

Am nächsten Morgen wird er von seiner Wirtin aus tiefstem Schlaf geweckt. Trauer- stunden drei Frauen mit Jagen.

„Was wollen denn die?“ fragt der verstör- te Aufstehende.

„Sie wollen ihre Geißen dotgeschöb han“, grinst die Wirtin, die auch schon von der Geschichte gehört hat... „Für wölli Dähler könne Sie unler als Geiß aa dotdiche“, meint sie.

„Er zieht sich die Decke über die Ohren. Aber als er heraustritt, stehen auf der Straße Kinder, Frauen und alte Frauen, die ihm ihre Geißen am Teil vorzuführen, und sie totgeschossen haben wollen — für zwölf Taler.“

Seitdem kam sich der lähne Reiter vor alten Weibern mit Geißen nicht mehr retten. Auf Schritt und Treit begegnet er ihnen, er winken ihm von weitem von den Wiesen zu und laufen mit der Geiß hinter ihm her.

Wenn er eine alte Frau mit einer Ziege von weitem sieht, gibt er keinem Kopf die Sporen und sprengt davon, als sei ihm der böse Feind auf den Ferien.

Humor

„Durch das Auftauchen eines Löwen geriet ich in große Gefahr. Raffen hatte ich nicht zur Hand. Meine einzige Rettung lag in meinem Bild. Ich starrte den Löwen scharf an, und er zog sich zurück.“

„Und wie erklären Sie das? Natürlich Hor- nose?“

„Wahlich! Aber vielleicht läßt es sich auch damit erklären, daß ich mich hoch auf einen Baum geflüchtet hatte.“

„Wie konnten Sie es wagen, meine Tod- ter gegen ihren Willen zu küssen?“

„Sie ließ durchblicken, daß es entweder ge- gen ihren Willen oder gar nicht zu geschehen habe.“

Schwiegervater zu seinem zukünftigen Schwie- gersohn: „Also Sie wollen meine Tochter wirk- lich auf Händen tragen?“

„Na gewiß, wenn Sie mir auf die Beine helfen.“





Der Durchbruch von Brzeziny

Zur Erinnerung an eine der kühnsten Waffentaten unseres Heeres im Weltkrieg

Der Löwe von Brzeziny
General der Infanterie a. D. Litzmann

Blick auf Lodz, das polnische „Manchester“
Der Mittelpunkt der Kämpfe



Unter den vielen Namen, an die wir uns heute aus Anlaß der zwanzigjährigen Wiederkehr der ersten Schlachten des Weltkrieges erinnern, hat der Name jenes polnischen Städtchens und Verkehrsknotenpunktes Brzeziny einen besonderen Klang. Hätte man vor dem Krieg jemanden gefragt, was dieser Name bedeutet, so hätte man bestenfalls ein Köstchen zur Antwort erhalten. Seit den deutsch-polnischen Kriegen des Jahres 1914 aber verbindet sich für uns mit Brzeziny die Erinnerung an eine der glänzendsten Waffentaten nicht nur einer an Heldentaten so reichen Zeit, sondern der Kriegsführung überhaupt. Oder hätte man es für möglich gehalten, daß fünf hoffnungslos eingekesselte Divisionen, die der Gegner in seiner eigenen Hauptstadt bereits als gefangen genommen meldet, nicht nur den eiserne Ring wieder sprengen, sondern auch noch 16.000 Gefangene mit sich nehmen, ganz zu schweigen von den vielen erbeuteten Geschützen und sonstigen Kriegsmaterial? Das war Brzeziny! Und im Gedächtnis an diese Waffentat richten sich unsere Blicke auf den unter uns Lebenden heute 84-jährigen General Litzmann, dessen Name mit dem Durchbruch von Brzeziny untrennbar verbunden ist.

Million Einwohner zählende Zentrum der polnischen Textilindustrie. Und nun hebt ein tagelanges zähes Ringen an, das die Kriegsgeschichte als die Schlacht bei Lodz bezeichnet. Deutsche Truppen eingeschlossen. Langsam zieht sich der eiserne Ring der deutschen Truppen immer enger um die Stadt zusammen. Nur noch eine kleine Lücke im Rücken des Feindes bleibt offen. Die 3. Gardieinfanteriedivision unter General Litzmann, das XXV. Reservekorps unter General v. Scheffer-Bohnel, ferner die 6. und 9. Kavalleriedivision haben den Auftrag, die Lücke zu schließen. Da geschieht etwas Unerwartetes. Unabsehbares, etwas, was den Ausgang der ganzen Operation in Frage stellen kann. Der Feind hat bei Warschau weidende Truppen wieder gesammelt und führt sie als Verstärkung an Lodz heran. Die deutschen Truppenteile, die die Einkreisung vollenden sollten, sind nun selber eingeschlossen! Schon gelten sie als verloren.

In dieser Lage reist in dem Kommandeur der 3. Gardedivision, Litzmann, der beispiel-

los fähig Entschluß, durch den großen Wald nördlich Zielona Gora durchzubrechen und sich aus der Einkreisung zu befreien. Er, der 65-jährige, der bereits im Jahre 1905 auf eigenen Wunsch aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden war, stellt sich mit dem Degen in der Hand an die Spitze des Pionierbataillons 28. Der Bahndamm bei Galfow wird erklammert. Das Ziel des Durchbruchs ist der Straßenknotenpunkt Brzeziny. Hier winkt die Freiheit, der Ausbruch an die 9. Armee. Am Nachmittag des 23. November hat der Sturmangriff der 3. Gardedivision begonnen. Am 24. November, um 3 Uhr morgens, stehen die Deutschen bereits vor Brzeziny, das von starken russischen Kräften besetzt ist. Der Russe darf nichts merken, daß ihm die sichere Beute zu entgehen droht. Ohne Ar-

tilievorbereitung, mit einfachem Gewehr, wird im blutigen Bajonettkampf Mann gegen Mann der Ort genommen. Der Durchbruch ist geglückt! 5 Divisionen gerettet. Aber noch stehen schwere Kämpfe bevor. Der Feind hat sich von seinem ersten Schreden erholt. Er versucht das verloren Gelände wiederzugewinnen, das aber unter allen Umständen so lange gehalten werden muß, bis sich auch die übrigen Divisionen nach Brzeziny durchgeschlagen haben. Und es gelingt! Um fünf Uhr nachmittags rückt General v. Scheffer-Bohnel in den brisanten Ort ein. Auf dem Marktplatz treffen beide Truppenführer zusammen. „Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Sieg von gestern, der meinem Korps Rettung und Erfolg ermöglicht hat,“ sagt er zu Litzmann. Und als wenige Wochen später Hindenburg in Polen mit General Litzmann zusammentrifft, erklärt er dem Gardeführer: „Eigentlich habe ich Ihnen meinen Feldmarschallsstab zu danken.“ Diese Worte kennzeichnen besser als alles andere die Größe von Litzmanns Tat. Kein

45 russische Armeekorps im Anmarsch

Um die Bedeutung des Durchbruchs zu verstehen, muß man sich die damalige Kriegslage im Osten vor Augen halten, die für die verbündeten Mittelmächte alles andere denn günstig war. Wohl hatten Hindenburg und Ludendorff den Sieg an ihre Fahnen geschrieben und in Ostpreußen zwei russische Armeen vernichtend geschlagen. Aber die Operationen der Oesterreicher gegen die Russen verliefen denkbar unglücklich. Sie wurden bis auf die Höhe von Krasan, zum Teil sogar bis auf die Karpaten zurückgedrückt. Der Vorstoß der deutschen Truppen bis vor Warschau führte nicht zum Erfolg. Sie mußten wieder zurückgenommen werden. Inzwischen holte der Russe zu einem entscheidenden Schläge aus. 45 Armeekorps lehnten sich in Richtung Schlesien in Bewegung, die Hauptkräfte der verbündeten Armeen.



Flankenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Kavallerie auf Kosaken bei Lodz

Die Lage ist außerordentlich ernst, denn was diesen Massen entgegengestellt werden kann, ist zahlenmäßig weit unterlegen. Wie so oft muß die fehlende Zahl durch Operationsgewandtheit, durch die überlegene Strategie ersetzt werden. Glücklicherweise ist seit 1. November Hindenburg Oberbefehlshaber Ost, die Kriegsführung im Osten vereinheitlicht. Hindenburgs Generalstabschef heißt Ludendorff. Die Führung der 9. Armee übernimmt Madsen, und ihr fällt die Aufgabe zu, die notwendige Entlastung herbeizuführen. Die Truppen werden mit der Eisenbahn nach Norden herangeworfen, aus Ostpreußen alles herangezogen, was irgendwie entschuldig ist, und am 11. November rückt Madsen aus der Gegend von Thorn gegen den rechten Flügel des russischen Heeres vor. Wohl stehen nur 5 1/2 Korps zur Verfügung, aber der Flankenstoß trifft gut. Der Feind weicht, sein rechter Flügel zieht sich auf Lodz zurück, das fast eine halbe

Million Einwohner zählende Zentrum der polnischen Textilindustrie. Und nun hebt ein tagelanges zähes Ringen an, das die Kriegsgeschichte als die Schlacht bei Lodz bezeichnet. Deutsche Truppen eingeschlossen. Langsam zieht sich der eiserne Ring der deutschen Truppen immer enger um die Stadt zusammen. Nur noch eine kleine Lücke im Rücken des Feindes bleibt offen. Die 3. Gardieinfanteriedivision unter General Litzmann, das XXV. Reservekorps unter General v. Scheffer-Bohnel, ferner die 6. und 9. Kavalleriedivision haben den Auftrag, die Lücke zu schließen. Da geschieht etwas Unerwartetes. Unabsehbares, etwas, was den Ausgang der ganzen Operation in Frage stellen kann. Der Feind hat bei Warschau weidende Truppen wieder gesammelt und führt sie als Verstärkung an Lodz heran. Die deutschen Truppenteile, die die Einkreisung vollenden sollten, sind nun selber eingeschlossen! Schon gelten sie als verloren.

In dieser Lage reist in dem Kommandeur der 3. Gardedivision, Litzmann, der beispiel-

los fähig Entschluß, durch den großen Wald nördlich Zielona Gora durchzubrechen und sich aus der Einkreisung zu befreien. Er, der 65-jährige, der bereits im Jahre 1905 auf eigenen Wunsch aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden war, stellt sich mit dem Degen in der Hand an die Spitze des Pionierbataillons 28. Der Bahndamm bei Galfow wird erklammert. Das Ziel des Durchbruchs ist der Straßenknotenpunkt Brzeziny. Hier winkt die Freiheit, der Ausbruch an die 9. Armee. Am Nachmittag des 23. November hat der Sturmangriff der 3. Gardedivision begonnen. Am 24. November, um 3 Uhr morgens, stehen die Deutschen bereits vor Brzeziny, das von starken russischen Kräften besetzt ist. Der Russe darf nichts merken, daß ihm die sichere Beute zu entgehen droht. Ohne Ar-

Sie hatten die Ruhe weg

Als am 18. Februar 1864 zwischen den preussischen Strandbatterien und einem dänischen Panzerschiff ein heftiger Kampf entbrannt war, flog ein von dem dänischen Schiff geschleudertes Geschos durch das Backhausfenster der Preußen, zertrümmerte den Ofen und bohrte sich an der Hinterwand wieder durch. Ein weißfärblicher Artillerist sah dem zu, ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Nach einer Weile bemerkte er zu seinem Kameraden: „Nicht, man müde wir in der Kälte sitzen!“ (Sieh, man müssen wir in der Kälte sitzen.)

Einer Abteilung österreichischer Jäger gelang es bei Cewecke, eine dänische Kanone zu umgehen, ohne daß es von feindlicher Seite bemerkt wurde. Lautlos schlüpfen die Jäger von rückwärts an die dänischen Kanoniere heran, die sich voll Feuerer mit dem Nichten ihres Geschützes beschäftigten. Als diese Arbeit beendet hatten und gerade abproben wollten, klopfte ein Jäger einem der Dänen auf die Schulter und haarte im gemütlichsten Ton: „Nichten konnts die Kanone schon, aber abfeuern nit!“



Bei den Kämpfen um Lodz gefangen genommene Russen auf der Landstraße von Lenzen. Links: Kosaken vom Leibregiment des Zaren

zum Schluß noch eine erhebende Szene, die ein preussischer Unteroffizier in einem Brief schilderte: Am 22. Februar 1864 fand vor Düppel eine erfolgreiche Reformierung statt. Die Preußen lagen nur fünfzig Schritt von den Dänen entfernt. Als die Dänen zum Angriff übergehen wollten, löste sich aus ihren Reihen eine Schar Schleswig-Vollsteter los, die mit geschwungenen Hälten den Berg herabstief. Ihre Waffen wegwarf und unter die Preußen sprang, die sie kühnlich umarmten und als ihre deutschen Brüder küßten. Niemand,“ schreibt der Unteroffizier, „habe ich Menschen so außer sich vor Freude gesehen als diese Schleswig-Vollsteter.“

Als unsere Großväter Krieg führten

„Ich werde zahlen, wenn ich zurückkomme!“

Aus dem Kampfe bei Belle in der Zeit des deutsch-preussischen Krieges 1864 wird folgende Begebenheit erzählt: Während des Gefechts am heftigsten in den Straßen tobte und die Kugeln überall einschlugen, trat ein



Pflug und Scholle

Mehr Wolle aus deutscher Erzeugung!

Im Zuge der heimischen Rohstoffversorgung ist es notwendig, daß zum Zwecke der Devisenersparnis alle verwertbaren Erzeug-

Bauer, mehr Raum der Schafhaltung!

1860
Genug Schafe, genug Ländvieh, genug Futter



seitdem:
Preisgabe der Schafhaltung - vermehrte Ländviehhaltung selbst bei unzureichender Futtergrundlage



Ziel Zurück zur natürlichen Futtergrundlage und damit Erhöhung der Schafhaltung



nisse der deutschen Scholle der gesamten Volkswirtschaft zugeführt werden. Die Erzeugung von deutscher Schafwolle und deutschen Federn aus Häuten unseres Viehs ist gerade in der Gegenwart von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es ist volkswirtschaftlich dringlich, daß der Schafhaltung wieder mehr Augenmerk zugelenkt wird. Die Schafzucht, die durch die liberalförmigen Wirtschaftsmethoden in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zurückgedrängt wurde, soll wieder zu der Höhe gelangen, auf der sie einst in Deutschland stand. Die bisher gegen die Schafhaltung angeführten Einwände sind durch das neuerschaffene Festpreissystem hinfällig, zumal da auch noch die Abfrage und die Preisfrage für Wolle in einem wesentlich anderen Lichte als in früheren Jahren erscheint.

Die Förderung der Landwirtschaft geht denn auch dahin, daß alle vorhandenen Möglichkeiten, die Schafhaltung zu fördern, gerade jetzt ausgeschöpft werden. Hierbei ist keine Zeit zu verlieren. Um dieser Förderung gerecht werden zu können, muß in erster Linie eine starke Erweiterung der bisherigen Schafweiden durchgeführt werden. Bisherorts wird es nicht möglich sein, daß jeder Bauerhol eigene Schafweidenflächen hält. Es erscheint daher dringend notwendig, daß als Voraussetzung der Schafhaltung an die Gründung von sogenannten Weidgenossenschaften herangetreten wird, um diese Frage auf einer höheren Grundlage lösen zu können. In diesen Genossenschaftsweiden sollen in erster Linie Gemeindeflächen, Waldweiden und evtl. auch Weidflächen herangezogen werden. Denn die Schafweide ist bestimmend für brauchbare Wolle und Leder.

Das Schaf ist auch der beste Verwerter der Rodweiden und spielt besonders heute betriebswirtschaftlich eine Rolle, die keineswegs zu unterschätzen ist. Ein alter Bauernspruch sagt: „Schafe haben gold'ne Fäße“. Mit anderen Worten: der Schafherd hebt die Erträge. Überall dort, wo eine eigene Weidbeschaffung nicht möglich ist, soll an die Gründung einer Schafweidgenossenschaft herangegangen werden. Diese Weidgenossenschaften können sich auch auf der Grundlage der Pacht, soweit es wirtschaftlich tragbar ist, sehr gut erhalten, besonders wenn eine mehrjährige Pacht zum Abschluß gelangt. Durch die vermehrte Bedeutung der Schafhaltung ist es erforderlich, daß nicht nur Bauer und Gemeinde, sondern auch der Waldbesitz sich seiner gesamten wirtschaftlichen Verantwortung be-

wußt ist und den Gründungen sogenannter Genossenschaftsweiden für Schafhalter weitestgehend entgegenkommt. Die Schafhaltung selbst kann ebenfalls dort auf genossenschaftliche Art durchgeführt werden, wo für viele Bauern keine Möglichkeit besteht, sich eine größere Herde zu halten. Der Zusammenschluß einer Bauern- oder Siedlergenossenschaft zu einer Schafhaltungsgenossenschaft hat sich bereits vielfach bewährt. Der Aufwand sowie das

Risiko der genossenschaftlichen Schafhaltung ist sehr gering, während der Betrag aus der Schafzucht immer noch als gut zu bezeichnen ist. Durch den Verwendungszwang von deutscher Wolle ist dem Schafhalter endlich auch der Absatz weitestgehend gesichert. Außerdem wird die Flächeninanspruchnahme durch Düngereinsatz erhöht, so daß nicht nur der Bodenertrag, sondern auch der Rohstoffwirtschaft ein beträchtlicher Zusatz erwirkt wird.

den bei entsprechender Pflege bis zu fünf, die Hennen bis zu vier Kilogramm schwer und haben im Verhältnis zu ihrer Größe einen sehr feinen Knochenbau. Ihr Fleisch schmeckt sehr gut, wird jedoch etwas durch die dunkelgelbe Farbe der Haut im Aussehen beeinträchtigt. Die Hennen sind ausgezeichnete Glucken, brüten und führen gut, benehmen sich aber etwas schwerfällig. Da die Hauptlegezeit der Brahmās in die Wintermonate fällt, machen sie sich mit ihren zur 60 Gramm schweren Eiern ganz gut bezahlt. Leider legen sie unregelmäßig weniger als 125 Stück im Jahr.

Das gilt auch von den noch ein Kilogramm schwereren Baverollēs, deren Eier durchschnittlich 65 Gramm wiegen. Diese Hühner, die übrigens wohl die einzigen aus Frankreich eingeführten sind, die sich auch in unserem Klima gut entwickeln, haben einen Bodenbart, gefiederte Beine und sind fähig. Sont besitzen sie so ziemlich alle Eigenschaften der vorher genannten Winterleger. Für Kostwede eignen sie sich ausgezeichnet. Manche Züchter behaupten, daß die Baverollēs die besten Masthühner von allen Rassen abgeben.

Zum Schluß seien nun noch die ebenfalls aus Frankreich stammenden Cochins als gute Winterleger erwähnt, obwohl sie sich weniger für den deutschen Rubelgeschäfts eignen. Sie sind nämlich äußerst laute Futtermesser, legen höchstens hundert Eier im Jahr und haben grobfaseriges Fleisch. Bedacht für Kreuzungszwecke können diese zu den schwersten Rassen zählenden Hühner empfohlen werden.

Hühner, die im Winter legen

Im allgemeinen ist wohl die Ansicht verbreitet, daß die Minorca, Spanier und Italiener - also die jeweils guten Winterleger - auch die besten Winterleger sind. Das ist jedoch nicht ganz richtig. Zwar legen auch diese Rassen bei guter, weckentsprechender Haltung, wenn sie einen warmen Stall haben und aus Frühbruten hervorgegangen sind, mitunter im Winter, aber ausgeglichene Winterleger sind sie ebensowenig wie die leichten Braffelhühner oder die sogenannten Gold- und Silbermöwen, die sonst zu unseren besten deutschen Eierlegern gehören.

Wer nun Hühner haben will, die tüchtig im Winter legen, halte sich in erster Linie an die schweren Fleischhühnerarten, die auch wegen ihres guten Fleisches und Gewichts nicht zu verachten sind; so zum Beispiel die Kohldländer, Bbandottes, Plymouths Rocks und Orpingtons, deren vielgestaltigen Vorfahren in Amerika und England schon lange gefüßert werden. Sie haben sich in den letzten Jahrzehnten bei uns sehr verbreitet und dürften im Laufe der Zeit immer mehr Freunde finden.

Außer diesen bekannten Rassen sind auch die Dominikaner, die bis zu 4 1/2 Kilo schwer werden und ungefähr 140 Eier im Jahr legen (das Stück zu etwa 55 Gramm), als gute Winterleger zu empfehlen. Sie eignen sich besonders für rauhe Gegenden und sind sehr widerstandsfähig.

Werkstoffdigerweise sind sie trotz dieser nicht zu unterschätzenden Vorteile in Deutschland bisher sehr wenig verbreitet. Das gleiche gilt von den Langschänks, deren Durchschnittsgewicht ebenfalls 4 1/2 Kilo beträgt. Sie haben saftiges weißes Fleisch und keine Knochen und gelten als vortreffliche Masthühner. Zum Braten und Föhren eignen sie sich weniger, weil sie sich dabei nicht nur ungeschickt benehmen, sondern auch die Küken wenig liebevoll behandeln.

Ein guter, weicherharter Winterleger ist auch das temperamentvolle Siedeburger Radthalschuhn, das so ziemlich

allen Anforderungen gerecht wird, die der Geflügelzüchter an ein Wirtschaftshuhn stellen kann. Es ist ein stämmiger Futterfresser, eignet sich gut zur Mast und stellt seinen Besitzer in bezug auf Eier und Fleisch vollkommen zufrieden. Die Küken wachsen schnell und sind bereits nach sechs Monaten legerreif, vorausgesetzt allerdings, daß ein großer Auslauf zur Verfügung steht. In kleineren Ausläufen entwickelt sich das hochwertige Radthalschuhn weniger vorteilhaft. An dem sonderbaren Aussehen des hochwertigen Rühners sollte man sich nicht stoßen; denn wie an so vieles im Leben, gewöhnt man sich schließlich auch an den roten, lebertönen Hals seiner Hühner.

Während nun die bisher angeführten Rassen sowohl im Sommer als im Winter legen, legen die Brahmās, die mit zu den besten Rubelhühnern gehören hauptsächlich im Winter. Die Hühner wer-

Sachgemäße Rübeneinlagerung

Der Winter 1936/37 ist noch in unter aller Erinnerung unter dem verächtlichen Namen des Kohlrübenwinters. Die völlige Mißernte in Kartoffeln machte es seiner Zeit notwendig, statt dieser die Bodenrübe zur Grundlage der Volksernährung zu machen. Damals ist es uns klar geworden, welche Bedeutung der sachgemäßen Einlagerung auch dieser Frucht beizumessen ist. Die Frage der richtigen Einlagerung der Rüben darf auch heute nicht unterschätzt werden, da sie in der Fütterung unserer Haustiere nach wie vor eine wichtige Rolle spielen und einige der hierin geborgenen Arten von jeher als menschliches Nahrungsmittel geschätzt worden sind.

Die Rübenarten weisen der Kartoffel gegenüber, trotzdem sie mit ihr den hohen, im einzelnen freilich gem-

lich unterschiedlichen Wassergehalt gemeinsam haben, hinsichtlich der Frostwiderstandsfähigkeit größere Unterschiede auf. Die Rüben überleben leichtes Gefrieren ohne jeden Schaden, vorausgesetzt, daß sie nicht gerade in angefrorenem Zustand erntet und eingelagert werden. Vielmehr darf dies erst geschehen, wenn nach wieder einsetzenden milden Wetter der Frost aus den Rüben ausgezogen ist. Deshalb kann und soll auch die Geste der Rüben möglichst lange hinausgezögert, da sie gerade im Herbst - besonders an sonnigen Tagen - noch reichlich Stärke bilden. Im einzelnen ist die Frostempfindlichkeit der verschiedenen Rübenarten unterschiedlich. Durch wissenschaftliche eingehende Sortenwahl kann man es einrichten, daß man den ganzen Winter hindurch Rüben füttern kann.

Die Rüben lagert man im allgemeinen wegen der Schmierigkeit der Abfuhr der großen Massen - man kann im großen Durchschnitt mit den doppelten Gewichtserträgen wie im Kartoffelbau rechnen - gleich auf dem Felde in Rieten ein. Das wichtigste Glied dieser Rieten vertreten den Rübenbauerngemein. Grundsätzlich besteht gegenüber dem Einmieten der Kartoffeln insofern ein Unterschied, als die bei vielen wichtigsten erste Strohdede bei den Rüben fortfällt. Die Rübe lagert am besten in der Erde, da sie sich dort am besten hält und am wenigsten durch Wasserverdunstung verliert. Deshalb bedeckt man die Riete sofort vollständig und luftdicht mit Erde. Durch entsprechendes Verdrücken der Dede - unter Umständen kann auf die erste Dede eine Isolierstrohschicht gebracht werden, auf die dann eine zweite Erddede aufgetragen wird, sucht man die Temperatur in der Riete zwischen 0 und 4 Grad Celsius zu halten. Kleine Rieten von 30-40 Doppelzentner Inhalt sind großen vorzuziehen. Die Strohbreite soll etwa ein Meter betragen, die Höhe richtet sich nach der Rübenart; sie kann am höchsten bei der Runkelrübe und muß am niedrigsten bei der Wasserrübe (etwa 0,60 Meter) sein. Mohrrüben werden gern mit einer oder zwei Zwischenschichten von Erde eingemietet. Das vor der Einlagerung alles Blattwerk zu entfernen ist, am getrennt nutzbar gemacht zu werden, bedarf kaum der Erwähnung. Bei Mohrrüben muß das Kraut mit besonderer Vorsicht abgedreht werden; die Köpfe dürfen nicht abgelämmert oder abgeschakt werden, da geköpfte Mohrrüben besonders leicht faulen. Außerdem ist bei Mohrrübenmieten besonders auf die Verhinderung des Eindringens von Räten zu achten, die unter Umständen großen Schaden verursachen.

Die Gliederung des Reichsnährstandes



In der Gliederung des Reichsnährstandes sind durch das Gesetz vom 13. September 1933 die gesamte deutsche Landwirtschaft samt ihren Nebenzweigen und den Betreibern landwirtschaftlicher Erzeugnisse zusammengefaßt. An der Spitze des Reichsnährstandes steht der Reichsbauernführer und Reichsminister Walter Darré. Zur Unterstützung des Reichsbauernführers stehen das Reichsamt, das Reichsamtssführeramt mit fünf Abteilungen und als Sonderabteilungen der Reichsbauernrat und das Reichsbauernrat zur Verfügung. Der Reichsbauernrat ist die Zusammensetzung gewisser Bauernführer, die dem Reichsbauernführer beratend zur Seite stehen. Das Reichsbauernrat ist die Zusammensetzung aller Bauernführer bis zum Kreisbauernführer abwärts. Zutreffend gliedert sich der Reichsnährstand in Landesbauernschaften, Kreisbauernschaften und Ortsbauernschaften, an deren Spitze der Landesbauernführer bzw. der Kreisbauernführer steht. Die Landesbauernschaften sind ähnlich dem Reichsamtssführeramt gegliedert.

Verantwortlich: Landesbauernschaft Württemberg und Badenwürttemberg. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Schäfer, Stuttgart, Reichsstraße 1, Postfach 1000, Stuttgart. (Dieser Text ist eine Zusammenfassung des Originaltextes und enthält keine neuen Informationen.)



Aus Stadt und Land

Nagold, den 22. November 1934.

Gillerworte:

Wir wissen, daß unsere Wirtschaft nicht emporkommt, wenn nicht eine Sanftbele gefunden wird zwischen der Freiheit des schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber.

Regelung der lhw. Schuldverhältnisse

A) Eröffnung von Schuldverordnungsverfahren: Amtsgericht Horb: Graf, Josef, Schuhmacher, Bildhauer.
B) Erteilung der Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs: Amtsgericht Freudenstadt: Frey, Christian, Eheleute, Kfz.; Amtsgericht Horb: Bronner, Andreas, Kfz.; Krimmer.

Kunsthilfsaktion

„Der Rebell“ kommt

Luis Trenker's schönster und grandioserster Film „Der Rebell“, ein Freiheitsfilm aus den Bergen, gelangt morgen in den Lößnitzspieltheater zur Aufführung. Der Film wurde in den schönsten Gegenden Tirols und der Schweiz aufgenommen. Regie führten Luis Trenker und Kurt Bernhardt. Was Luis Trenker in seinem neuen Universal-Film „Der Rebell“ bietet, übertrifft alles bisher Dagewesene. Atemraubende Kletterpassagen wechseln mit ergreifenden Liebesgeschehnissen ab, und alles spielt vor den wunderschönen landschaftlichen Hintergründen Tirols und der Schweiz. Sechs Monate wußte Luis Trenker mit dem Regisseur Kurt Bernhardt und seinem Stabe in den Alpen.

Kurzschiffunk der DAF.

Einem neuen Weg der Berufsberufshilfe haben die Reichsberufshilfsgruppen der Deutschen Arbeitsfront mit Unterstützung des Reichsleiters Stuttgart beschritten. In der ganz richtigen Erkenntnis, daß die Kurzschiff ein unentbehrliches Mittel sowohl in der Wirtschaft wie in der öffentlichen Verwaltung geworden ist, wird der Reichsleiter Stuttgart nunmehr regelmäßig eine Sendung unter der Bezeichnung „Kurzschiffunk der DAF“ in sein Programm aufnehmen. Es wird zunächst ein Einführungsvertrag von Landesberufshilfsreferent Diekmann, Stuttgart am 22. ds. Mts. in der Zeit von 21.45 Uhr bis 22 Uhr geendet, um alsdann täglich (also am 6., 12., 20., 22. u. 24. während der gleichen Arbeit) ein Diktat folgen zu lassen, welches für 80, 100, 120, 150, 180 und 200 Silben Geschwindigkeit angelegt wird.

Gerade mit Rücksicht auf die Tatsache, daß den Angehörigen und Beamten der öffentlichen Verwaltung zur Pflicht gemacht worden ist, bis zum 1. April 1935 die Kurzschiff zu erlernen und es außerdem zu mindest für jeden Angehörigen in der Wirtschaft rasch erlernen, ist die Kurzschiff zu beherrschen, ist diese Art der zufälligen beruflichen Schulung sehr zu begrüßen. Es ist allen Kundstuhörern nur zu empfehlen, an den genannten Tagen den Reichsleiter Stuttgart einzuschalten.

Gebt Weihnachtsgratifikationen frühzeitig bekannt!

Seit Jahren bemüht sich die Wirtschaft, möglichst früh die Weihnachtsgeschenke hereinzubekommen, um rechtzeitig und besser liefern zu können. Auch der Kaufmann hat ein großes Interesse daran, daß die Weihnachtseinkäufe frühzeitig getätigt werden, damit er den Kunden wirklich sachgemäß bedienen kann. Das übermäßige Gedränge in den Geschäften in den letzten Tagen vor Weihnachten führt zu einer Überanstrengung der Verkäufer und zu Nervosität, Kexer und Verdruß bei den Käufern.

Aus allen diesen Gründen haben schon in den vergangenen Jahren Behörden und Betriebe der Privatwirtschaft nach Möglichkeit die Weihnachtsgratifikationen, sofern solche gewährt werden, einige Wochen vor dem Fest ausgezahlt.

Vielleicht könnte man aber zur besseren Verteilung des Weihnachtsgeschäfts noch ein weiteres tun: Es ist für viele Familien wichtig, frühzeitig zu erfahren, ob in diesem Jahre eine Weihnachtsgratifikation in Frage kommt und wie hoch sie ausfällt. Dann kann man sich schon in den ersten Wochen des Dezember auf bestimmte Einkäufe einstellen. Deshalb wäre es sehr erwünscht, wenn in diesem Jahre schon am 30. November oder 1. Dezember jedem Lohn- oder Gehaltsempfänger mitgeteilt würde, ob und wann Weihnachtsgratifikationen zur Auszahlung kommen und wie hoch sie ausfallen werden. Wenn auch eine Auszahlung zu einem so frühen Termin für manche Betriebe Schwierigkeiten mit sich bringen mag (z. B. Zinsverlust usw.), so dürfte doch dann schon feststehen, welche Weihnachtsgratifikationen man jedem zuteilen will. Aus der vorherigen Ankündigung entspringen kaum besondere Belastungen.

Man sollte dabei immer im Auge behalten: Je mehr Zeit der Käufer hat, sich seine Anschaffungen vor Weihnachten zu überlegen, die

waren zu vergleichen, auszuwählen, um so eher wird er wirklich gute, haltbare Ware kaufen. Wie oft ist der Käufer auf Ramsch hereingefallen, weil er nicht genug Zeit hatte, sich nach wirklich guter Ware umzusehen!

Wie wir erfahren, hat die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels soeben bei ihren Mitgliedsverbänden angeregt, den Einzelhändlern ein solches Verfahren zu empfehlen. Gleichzeitig hat sie die anderen großen Wirtschaftsorganisationen gebeten, ihre Mitglieder ebenfalls in diesem Sinn zu unterrichten.

Helfen bereitet Freude



to Spenden helfen allen bedürftigen Volksgenossen

Sumor - aber ohne Kitz!

Im Wirtschaftsministerium fand eine Besprechung über die Herstellung und den Vertrieb schwäbischer Postkarten statt, an der die Vertreter des Wirtschaftsministeriums, des Landesgewerbeamts, des bayerischen Druck- und Verlagsgewerbes, der Vertreter der Landesleitung, der Reichskammer der bildenden Künste, der Gaukulturwart und der Gaupropagandaleiter teilnahmen. Es wurde folgende Regelung getroffen: Die Postkarten werden auf ihre Zulässigkeit geprüft und zwar vom Landesgewerbeamt in Zusammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künste und dem Gaukulturwart der NSDAP. Bei der Prüfung entscheiden künstlerische und wirtschaftliche Gesichtspunkte. Postkarten, die das Schwabenland bzw. den schwäbischen Bauern lächerlich machen, werden grundsätzlich ausgeschlossen. Keinesfalls ist beabsichtigt, gute, humorvolle Karten in Wegfall zu bringen. Die Dienststellen der NSDAP, besonders die Kreis- und Ortsgruppenkulturwarte werden darauf aufmerksam gemacht, daß drückliche Beanstandungen im Hinblick auf die zentrale Prüfung sämtlicher in Württemberg herauskommenden Karten zu unterlassen sind. Allerdings ist dafür Sorge zu tragen, daß die zum großen Teil von auswärts bezogenen Kitzigen und unflüchtigen Karten, die von der Kommission in Stuttgart nicht zensiert werden können, in Wäldern verschwinden. Es ist zu hoffen, daß durch die von Stuttgart ausgehende Säuberung auf diesem Gebiet wirklich Kitz in Arbeit und Brot kommen, der Geschmack des Volkes gehoben und der Stolz auf Volkstum und Heimat gefördert wird.

Kriegsleben am Wäldersberg

Wildberg. Der Sonntag brachte reges Leben auf das Wildberger Fluggelände. Schon in aller Frühe kamen die Wölbinger Sportfreunde im Lastauto bei uns an. Dieses war bis auf den letzten Plan besetzt, denn sie alle wollten die Wildberger Maschine, die neue „Stadt Wildberg“ liegen sehen. Zu diesem Zwecke hatte sich der uns allen wohlbekannte C-Flieger Wagner mit ihnen bei uns eingestellt. Als drei Maschinen aufmontiert waren, konnte aber noch nicht begonnen werden, da der Rebell über der Wiese lag, und man kaum 10 Meter im Umkreis leben konnte.

Nachmittags hatte sich der Rebell gelagert. Gleich begann auch die Arbeit. Herrliche Flüge wurden mit den beiden Jäglingen ausgeführt. Aber

voller Spannung erwartete man den Start der „Stadt Wildberg“. Sie war ja allerdings am letzten Sonntag schon hervorragend geflogen, aber die besseren Witterverhältnisse und die Anwesenheit von C-Flieger Wagner ließen doch manche Hoffnung austauschen.

Ganz oben auf dem Gelände lag die Startbahn. Beide Seite wurden genommen mit insgesamt 16 Mann Startmannschaft. Ausziehen - Laufen - Los, und blitzschnell schwebte die „Stadt Wildberg“ ins Tal hinaus. Freudig winkte der Pilot uns zu. Nach vollendeter S-Kurve landete er glatt. Fast glaubten wir der Stoppuhr nicht: 72 Sekunden.

Während des Nachmittags wurden noch mehrere Flüge ausgeführt. Nicht schnell genug konnte die Maschine zum Start befördert werden, denn eine Menge Zuschauer hatten sich angelagert. Da aber drei Maschinen da waren, war fast immer eine im Flug. Auch die beiden Jäglinge machten anerkanntswerte Flüge.

Guter Klang

Wildberg. Ein langgestreckter Bahnhofs-einbrocher konnte heute Nacht im Keller des Bahnhofs Wildberg vom Bahnhofs, unter Mithilfe des Oberlandjägers Häberle, sowie der Bewohner des Bahnhofsgebäudes festgenommen werden.

Von der Singwoche

Wögingen. Unsere Singwoche fand am Sonntag ihren Abschluß. Noch einmal waren die Kirchendörfer von Weiskirchen, Unterjettingen und Wögingen und die Wölbinger Sängerinnen beieinander und sangen in der Kirche die in der letzten Woche erarbeiteten Chorstücke, die als finale und Krönung in dem wundervollen Festsaal „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ ausklangen. Auf Veranlassung des Ortsgeistlichen, Pfarrer Kraft, gab es dann noch im Festsaal bei Kaffee und Kuchen eine feierliche Abschiedsstunde, in der die Dankbarkeit der Teilnehmer gegenüber ihrem Singleiter Kunz-Breitenholz, der herzlichsten Ausdruck fand. Auch Pfarrer Krause, Weiskirchen, der uns die Singwoche gebracht hat, wollen wir recht dankbar sein.

Sport-Nachrichten

Winternothilfe

Nagold - Emmingen-Estingen 4:1 (2:0) Nagold H. - Jugab 0:5

Das Spiel am Fuß- und Bettag zugunsten der Winternothilfe hatte einen vollen Erfolg. Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich eingefunden, um dem hartnäckigen Kampfe beizuwohnen. Ein Betrag von annähernd 70 Mark konnte für den wohltätigen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Beide Mannschaften eröffneten den Kampf ziemlich ausgeglichen, besonders die Nagolder ließen zu Beginn jeglichen Zusammenhang vermissen. Nach einem glücklichen Tor des Nagolder Halbkreuzers kamen die Einheimischen besser ins Spiel; ein zweites Tor als Abschluß einer schönen Vorlage des Halbkreuzers in die Folge der geschlosseneren Angriffe.

Nach dem Seitenwechsel drängen die Gäste unter starker Stimmführung ihres Anhangs auf Verbesserung des Resultats. Trotzdem kommt das Tor der Vorstädter etwas überraschend. Nagold nimmt darauf das Spiel ernster, hauptsächlich Verteidigung und Innenraum spielen wesentlich besser als in der 1. Hälfte. Im Anschluß an eine Flanke des Rechtsaußen erzielt der Mittelfürmer des 3. Tors und als der gegnerische Torwart bei der Abwehr den Ball nicht wegbrengt, fällt durch den Halbkreuzer Nr. 4. Einige weitere Vorlegemöglichkeiten werden von den einheimischen Flügelstürmern ausgelassen; andererseits kann der Wölbinger Torwart auch einige schöne Schüsse ungeschickt machen.

Nagolds Torwart hatte wenig Gelegenheit sich auszuzeichnen. Den Gegentreffer der Gäste hätte er unter Umständen abwehren können. Die Verteidigung konnte sich infolge ihrer Schnelligkeit und Stoßsicherheit ungeachtet einiger Stellungsschwächen leisten, gegen stärkere Gegner könnte es aber schief gehen. Der Mittelfürmer gefiel durch überlegtes Spiel und schöne Aufarbeit. Die Innenräumer zeigten gutes Verständnis untereinander, nur sollten die Halbkreuzer nicht schematisch immer den eigenen Augenstürmer einlesen, sondern gelegentlich Angriffe durch Querpässe zum anderen Flügel einleiten. Der rechte Flügelstürmer war durch seine Schnelligkeit gefährlich. Beide Außenräumer lären aber mit den Flanken nicht warten, bis ein Angriff des Verteidigers eine genaue Fall-obgabe unmöglich gemacht hat.

Die Gäste waren als Einzelspieler den Nagoldern durchaus gleichwertig. Den Zusammenhang in den Spielhandlungen wie die Vereinstmannschaft konnten sie natürlich nicht aufbringen.

Der aufmerksame Schiedsrichter hatte weitestlichen Anteil daran, daß das Spiel einen einwandfreien Verlauf nahm.

Vom Turnkreis 8 Nagold

Frauenturnen!

Es hat sich gut getroffen, daß nach den vergangenen Wochen der Werbung für das Deutsche Frauenturnen in Nagold ein Lehrgang für Leiterinnen im Frauenturnen stattfand. Das Seminar-Rektorat hatte für diesen Zweck wieder freundlichsterweise die Turnhalle zur Ver-

Schwarzes Brett

Verteilung. Radfahren verboten.

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle

Heute nachmittag von 5-6 Uhr Sprechstunde.

93-Standort Nagold

Der ganze Standort (auch 93.) hat heute abend Heimabend. Karten 1:25 000 und 1:100 000 und Bleistift und Papier mitbringen.

Der Standortführer.

Die Teilnehmerinnen, auch einige Teilnehmer waren dabei, und pünktlich 4.30 Uhr begann die Leiterin des Lehrgangs mit der Arbeit. Eine Fülle von Stoff barriere der Durcharbeitung und wenn dieser Stoff bewirkt werden wollte, hieß es arbeiten. Und wie wurde gearbeitet! Es war wirklich eine Freude, die Gaufrüherin in Württemberg, Turnschweizer Köhlermann, in ihrem Element zu sehen. Mit erstaunlicher Sicherheit hatte sie in den vielen Stunden des Samstag nachmittag und des Sonntag morgen die Fäden zu jeder Sekunde in der Hand, ihre Fäden, ihre Beweglichkeit und ihre kameradschaftliche Art rissen die Teilnehmer(innen) mit und so bot sich dem Zuschauer zu jeder Zeit ein Bild frohen und begeisterten Schaffens. Allerdings wurden an die Ausdauer der Kurstisten hohe Anforderungen gestellt, das Beispiel der Leiterin ist aber immer alle mit. Da gab es Anregungen für einen ganzen Jahres-Arbeitsplan in Hülle und Fülle. Ordnungsbücher, Freiübungen, Gymnastik, Spiele, Tanz, Pferd, Red, Barren, Ring, Witzstücke, Bodenübungen, dazwischen immer wieder einige beherzigenswerte Worte, kurz, die ganze vielseitige Arbeit im Frauenturnen der Deutschen Turnerschaft kam so recht zum Ausdruck. Und unsere Turnschweizer Köhlermann immer auf der Höhe! Selbst der sogenannte gemütliche Abend im Waldhornsaal fand im Zeichen des Kommandos. Aber ein Lied und einen netten Volkstanz hat man dabei doch auch gelernt. Anstelle des erbetenen Klaviers stellte der 93. zu den Längen Handharmonikabegeisterung, die sich glänzend eignete und allgemeine Anerkennung fand. Ein kleines Intermezzo unterbrach am Sonntag morgen die strenge Arbeit. Drei reizende Schwarzwaldbinder überreichten der Kursleiterin einen Blumenstrauß. Dieser spontane Ausdruck aufrichtiger Dankbarkeit wurde mit herzlichster Freude aufgenommen. Unser Kreisoberturnwart W. Pantle-Calw ließ es sich nicht nehmen, den ganzen Sonntag vormittag den Lehrgang beizuwohnen, während Kreisfrauenturnwart Schnauffer den ganzen Lehrgang mitlebte.

Wäre nun dieser vorbildliche Kurs, der übrigens nächsten Samstag keine Fortsetzung in Wildbad findet, reiche Früchte tragen, möge er vor allem seinen Zweck erfüllen, das Frauenturnen in unseren Vereinen zu beleben und zu bereichern!

Den Nagolder Galtgebern soll ich von ihrer Einmüdigung auch auf diesem Wege herzlichsten Dank sagen für die bewiesene Galtfreundschaft.

Köhler.

Letzte Nachrichten

Eisenbahnunglück bei Versailles - 2 Tote

Paris, 21. Nov. In Marzill sur Mauldre in der Nähe von Versailles sprang ein Güterzug, weil die Bremsvorrichtung der Lokomotive versagte, auf abschüssiger Strecke aus den Schienen und raste gegen die Pfeiler einer Überführung. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

Eine der größten Uhrenfabriken Frankreichs durch Großfeuer zerstört

Paris, 21. Nov. In Rouen wurde eine der größten Uhrenfabriken Frankreichs, die fast 400 Arbeiter beschäftigt, durch Großfeuer zerstört. Der Sachschaden beläuft sich auf 2 Millionen Francs.

Zentrumsgroßen schwer belastet

Ueberraschungen im Prozeß gegen Vandalen

St. Köln, 21. Nov.

Die Dienstag-Berhandlung gegen den Vandalen V. u. n. g., der wegen Untreue, Betrug, Unterschlagung und Konkursvergehen vor Gericht steht, brachte einige unangenehme Ueberraschungen für ehemalige Zentrumsgroßen. Stünning hatte dem früheren Oberbürgermeister Dr. Adenauer von Köln 55 000 Reichsmark und dem früheren Vizepräsidenten der Rheinprovinz Dr. Fuchs 95 000 Reichsmark überwiesen. Stünning nannte diese Uebereinigungen „Gewinnanteile“ von einem mit den beiden gemachten Geschäft in Münster, das aber, wie der Vorsitzende feststellte, ein Verlustgeschäft war, so daß es gar keine Gewinnanteile geben konnte. Dr. Fuchs hatte sich von Stünning Wäsche- und Schneiderrrechnungen bezahlen lassen und 30 000 RM. von diesem Geld-



In der Qualität und in der Ausgiebigkeit liegt die wahre Billigkeit.

Mühlen Franck

Der gute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee

geschenk zur Aussteuer seiner Tochter verwen-

Kontrolluhr verschwindet!

Dr. Ley prüft die Durchführung der Betriebsappelle. Berlin, 21. Nov.

14 Todesopfer einer Sturmflutkatastrophe

San Franzisko, 21. November. Bei einem schweren Sturm, der an der Küste des Stillen Ozeans wütete, fanden in San Franzisko und Los Angeles 14 Personen den Tod.

Austrüstungen Griechenlands

Athen, 21. November. Wie von unternichteter Seite verlautet, hat die griechische Regierung beschloffen, in Abständen 250 Militärflugzeuge zu bestellen.

Kathaus in St. Quentin von Arbeitslosen befreit

Paris, 21. November. In St. Quentin rotteten sich Arbeitslose vor dem Kathaus zusammen und drangen trotz heftiger Gegenwehr der Ordnungspolizei in das Gebäude ein.

Die Belohnung ist erst aufgehoben worden, nachdem der Bürgermeister einer Abordnung der Arbeitslosen versprochen hat, ihren Wünschen bezüglich der Arbeitslosenunterstützung Rechnung zu tragen.

Wiederaufnahme des Strafverfahrens gegen Fleisch

Am Dienstag wurde im Kundfunkprojekt zuerst der Nachfolger Dr. Fleisch auf dem Frankfurter Intendantenposten Rechtsanwalt Schüller als Jense weiter vernommen. Ueber die Weiterzahlung von drei Monatsgehältern an Fleisch sagte er, dieses Geld habe eine Abschlußvergütung für Fleischs Tätigkeit in Frankfurt sein sollen und eine Anerkennung dafür daß Fleisch auch nach seinem Weggang in enger Fühlung mit der Frankfurter Gesellschaft geblieben sei.

taten in Frankfurt ein Ermittlungsverfahren schwebt und er hinsichtlich der Mitarbeiterchaft verdächtig sei.

Antarktis-Festland in zwei Hälften geteilt

Neue Forschungsergebnisse: Byrd. Neuport, 21. Nov. Meldungen aus der Südpolzone scheinen die Vermutung zu bestätigen, daß das antarktische Festland von einer Meerenge in zwei Hälften geteilt wird.

Handel und Verkehr

1700 Neueinstellungen bei Mende! Die Firma Radio H. Mende & Co. G. m. b. H. Dresden, hat seit Mitte Juli ds. J. 1700 Neueinstellungen vorgenommen.

Niedlinger Viehmarkt vom 19. November: Pferde 450 bis 900, Fohlen 220 bis 300, Raldbinnen 230 bis 390, Schlachtfarren 180 bis 320, Schfen 220 bis 340, Schlachtkühe 120 bis 180, Kuhfähe 210 bis 260, Aunqvieh 70 bis 180 Mk.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 20. Nov. Bullenfleisch: a) 52-55, b) 50-52, c) 48-50, Kuhfleisch a) 52-55, b) 50-52, c) 48-50, Ferkelfleisch a) 60-65, b) 50-55, c) 44-47, Kalbfleisch a) 68-70, b) 64-66, c) 60-63, Hammelfleisch a) 74-75, c) 70-73, d) 69-72, Schweinefleisch a) 76-78, b) 74-76, b) 56 bis 62, Fettwaren: roher Speck 80-82, Klomen 80 bis 82, Margarine langsam.

Fruchtpreise, Kalem: Weizen 10.20, Roggen 8.70, Dinkel 7.65, Gerste 9-9.30, Haber 8.05 RM, Gilmangen: Weizen 10.20, Roggen 8.30, Gerste 7.95 RM.

Stuttgarter Großmärkte, Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 20 Zentner, Preis: Industrie 2.80, Kupfinger 3.20 RM, Wurstkartoffel rote 3.50 RM, der Zentner, Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz: Zufuhr 130 Zentner, Preis 5 bis 5.50 RM.

Kürnbberger Hopfenmarkt vom 20. Nov. Hopfen der Ernte 1934: keine Zufuhr, keine Bahnabladung, Umsatz nach dem Inland 20 Ballen, und zwar Collettaner zu 265-280 RM, und Leitnanger zu 275 RM, je Zentner, und nach dem Ausland 150 Ballen, und zwar Gerbbruder Gebirgshopfen zu 175 und Rheinpfälzer zu 168 RM, je Zentner, Tendenz: unverändert, 1933er Hopfen geschäftlos.

Fürthener Edelmetallpreise vom 20. 11. 1934, 1 Kilo Gold 2840, 1 Kilo Silber 49.50 bis 51.30 RM, 1 Gramm Reimblet 3.75, 1 Gramm Platin 196 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.70, 1 Gramm Platin 196 Prozent und 4 Prozent Reimblet 3.60 RM.

Schweinemärkte, Kalem: Milchschwein 12-20, Fiderach: Milchschwein 16-21, Pöplingen: Milchschwein 15-17.50, Käufer 32.50-35, Gerglingen: Milchschwein 15-20, Tuttlingen: Milchschwein 12-19 RM.

Antlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 20. Nov. Die Lage auf dem Getreidemarkt ist unverändert, das Weidnachtsgetreide für Mehl hat sich noch nicht belebt, Futtermittel und Mühlenprodukte bleiben gefragt, Preise sämtlich unverändert.

Voraussichtliche Witterung: Der Hochdruck, der sich von der Biskaya bis nach Finnland erstreckt, behauptet sich gegen das nördliche Tiefdruckgebiet, Infolgedessen ist für Freitag und Samstag trockenes, kaltes und zeitweilig aufheiterndes Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Karoline Stifel, geb. Theurer, 67 Jahre, Egenhausen / Jakob Waldbach, Södermeister, Wildbad / August Seegried, 29 J., Sprollenhau / Karl Haier, Fuhrmann, 56 J., Freudenstadt / Friedrich Rothsch, Bauer, 78 J., Baiersbrunn / Hans Wein, 41 J., Sulzbach.

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Nagold Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. der Anzeigen: Hermann G. H. Nagold D. N. X. 34: 2480.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Oberamtsstadt Nagold. Auf Anordnung der Landesleitung Württemberg des Reichsluftschutzbundes findet in der Zeit vom 3.-8. Dezember ds. in Nagold für die gesamte Einwohnerschaft ein unentgeltlicher

Unterrichtskurs zur Ausbildung im zivilen Luftschutz

durch einen Lehrtroop der Inspektion des Ausbildungstrupps statt. Dieser Lehrgang wird alle Zweige der bis jetzt getroffenen Maßnahmen im zivilen Luftschutz umfassen. Die Ausbildung dauert eine volle Woche und zwar täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2-6 Uhr nachmittags.

Ich erlaube alle Einwohner, welche über die nötige Zeit verfügen, vor allem aber die Hausbesitzer, an dem Unterrichtskurs teilzunehmen.

Anmeldungen der Kursteilnehmer erbitte ich bis spätestens Mittwoch, den 28. ds. Mo., an das Bürgermeisteramt, Nagold.

Den 20. November 1934. Bürgermeisteramt: Maier.

Bergebung von Notstandsarbeiten

- I. Abwasserdolen Grabarbeit etwa 1815 cbm Schachtbeton 35 " Ammanleungsbet. rd. 20 " Röhrenlieferung rd. 900 lfd. m versch. Weiten. II. Erbreiterung der Straße Nagold-Haiterbach Länge 2330 m Grabarbeit rund 370 cbm Chausseerung 500 " Bewalzung 400 " Nebenwege 400 lfd. m

Nagold, den 19. Nov. 1934. Stadtbauamt: Benz

VFL NAGOLD Treibt Leibesübungen! Heute abend Geräte

Advents Sterne mit Kerzen Engel mit Kerzen Kumpeln Hänschen Kranzständer Kranzattrappen Postkarten Sternchen

In großer Auswahl G. W. Zaiser

Beachten Sie unser Schaufenster!

Die in den Vorträgen des Fr. Frauenbundes empfohlenen Bäcker:

Zeit: „Gottbäcklein“ . . . 2.25

Hefelbacher: „Wir Eltern“ . . . -90

sind vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdl. Nagold

Verkaufe eine zum drittenmal 26 Wochen trüchtige, gute

Nutz- und Schaffkuh Adolf Wolf, Gündringen

Verkaufe am Samstag, den 24. Nov. um 1 Uhr einen Wurf starke

Milchschweine Otto Hängler, Unt. Schwandorf

Jede Woche frische Seefische bei Wilh. Frey Lebensmittel- u. Feinkosthaus

Zur Schaufensterdekoration!

- Glaservase Lametta Crepepapier mit Weihnachtsmustern Weihnachtsriefe Eiszapfen mit Gläsern Stöcken Gold- und Silbersterne Tannenzweige Weihnachtsfeldern Weihnachtsfestletten Weihnachtsteller

bei G. W. Zaiser, Nagold

Musikverein Nagold

Sonntag, 25. Nov. 1934, um 1/2, Uhr i. d. Stadtkirche zu Nagold

Ein deutsches Requiem von Johannes Brahms

für Chor, Einzelstimmen, Orchester und Orgel. Zur Einleitung Choralvorspiel von Brahms: O Mensch be weis dein Sünden groß. - An Stelle der Nummer drei des Requiems: Zwei ernste Gesänge von Brahms: 1. O Tod wie bitter bist du, 2. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelnungen rede.

Zur Aufführung durch den Musikverein am Totensonntag: Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem“

Tonfilm-Theater Nagold

Donnerstag, Freitag 8.15

Ein Freizeitspiel aus Der Rebell Louis Trentas den Troler Bergen schönster und gigantischer Hochgebirgsfilm. - Großartige Naturaufnahmen. Tönende Beiprogramme und Wochenschau

Left den „Gesellschaftler“ Eure Heimat-Zeitung

Ein Christ erlebt die Probleme der Welt

Er heißt: Gedat, ist Ökpreuße, Sekretär beim Christlichen Verein Junger Männer in Berlin, und war im Auftrag des Weltbundes der CVJM, in den letzten Jahren verschiedentlich im Ausland, um dort Vorträge über Deutschland zu halten. Daburch fanden dem Verfasser viele Türen, die anderen verschlossen bleiben, offen. Auch hier in Deutschland hat Gedat schon hier und da Vorträge gehalten, die starken Eindruck hinterließen. Aus diesen ist das Buch entstanden, das uns vom ersten bis zum letzten Blatt in Spannung hält. Passen Sie sich für 1.80 RM. dieses bedeutende Buch vorlegen in der

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold